

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen vierteljährlich, 1,50 M. einschließlich Frangobahn; durch die Post bezogen vierteljährlich, 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Gartenkultivator — Kurzeifel

Anzeigenpreis: Für die einfachste Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzeilen und Nachsetzungen 20 Pf. mehr. Platzpreis ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Zählung: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 47.

Donnerstag, den 25. Februar 1915.

41. Jahrg.

## Der zweite englische Truppentransport-Dampfer versenkt. — Große russische Verluste bei Grodno. Bisher 300 Geschütz in Masaren erbeutet. — Die Festung Calais von einem Zeppelin mit Bomben beworfen — Neue Erfolge in der Champagne und den Vogesen.

### Frei vom russischen Joch.

Die Bukowina ist von den Russen zum größten Teil geräumt worden, und unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung haben österreichische und deutsche Truppen mit klingendem Spiel ihren Einzug in Czernowitz, der bukowinischen Hauptstadt, gehalten. In Kampf und Sieg, in Leben und Tod vereint — das ist die Lösung, die dem deutsch-österreichischen Koalitionskrieg ein auszeichnendes Gepräge verleiht und ihn heraushebt aus der Zahl der Koalitionskriege der Vergangenheit, in denen nur zu häufig Neid und Zwietracht den Gang der militärischen Operationen hemmten. Diesem festen Zusammenstehen unter einheitlicher Führung sind auch die neuesten Vorbeeren zu danken, mit denen Deutschland und Österreichs Soldaten dort drinnen in der Bukowina ihre fiegewohnten Fahnen umwunden haben.

Die Niederlage der Russen in der Bukowina und der siegreiche Einzug unserer Truppen in Czernowitz sind weniger unter strategischem als unter politischem Gesichtspunkte zu bewerten, und zwar vor allem mit Rücksicht auf das benachbarte Rumänien. Die Volkstimmung in Rumänien ist bekanntlich geteilt. Während die Befohlenen und für den Regierungskreis verantwortlichen Kreise auf dem Standpunkte der Neutralität verharren und feinerer Meinung zu einem Zusammengehen mit dem Dreierbündnis hegen, lebt in den Massen vielfach der Drang nach einer Erweiterung des rumänischen Staatsgebietes auf Kosten Österreich-Ungarns, und zwar spielt man hierbei nach Siebenbürgen und der Bukowina. Es hängt dies mit den ethnographischen Verhältnissen der genannten beiden Kronländer der österreichisch-ungarischen Monarchie zusammen. Siebenbürgen und die Bukowina sind nämlich stark mit rumänischen Volksstämmen durchsetzt. Nach der letzten in der Bukowina vorgenommenen Volkszählung gab es dortselbst unter je tausend anwesenden österreichischen Staatsangehörigen 213 Deutsche, 44,5 Polen, 393,8 Ruthenen, 343,8 Rumänen und 13 Magyaren. Man ersieht hieraus, daß die Rumänen an Volkszahl die zweite Stelle in der Bukowina einnehmen und hierin nur noch von den Ruthenen um ein wenig übertroufen werden.

Da über die Bevölkerungsverhältnisse Österreich-Ungarns, Rußlands und der Balkanländer infolge deren Vielgestaltigkeit und Unübersichtlichkeit eine grandiose Unkenntnis beim großen Publikum zu herrschen pflegt, dürfte es vielleicht für manche unserer Leser interessant und lehrreich sein, wenn hier ein kleiner Exkurs über Rumänien und Ruthenen und deren unterschiedliche Volksart eingehalten wird. Es erscheint dies umso zeitgemäßer, als gerade der gegenwärtige Weltkrieg den ganzen Komplex von Problemen, die sich in politischer, staatsrechtlicher, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht um jede der beiden Nationen gruppieren, von neuem stark in den Vordergrund des Interesses gerückt hat. Rumänien und Ruthenen haben trotz des verwandtschaftlichen Klanges ihrer Namen nichts miteinander zu tun, sondern sind beide durch eine breite ethnologische Kluft getrennt. Die Gesamtzahl der Rumänen wird von Dehn auf 10 Millionen geschätzt; davon entfallen 5 1/2 Millionen auf das Königreich Rumänien, 3 Millionen auf Ungarn, 1 Million auf Bessarabien und 300 000 auf die Bukowina. Außer Rumänien selber zählen also auch Rußland und Österreich eine erhebliche Anzahl Rumänen zu ihren Untertanen.

Ihrer völkischen Herkunft nach stellen die Rumänen ein Mischvolk aus Slaven und den Nachkommen der alten Römer dar, die einst an der unteren Donau die blühende Provinz Dacien gegründet und mit Ansiedlern aus ihrer Mitte besetzt hatten. Auch die rumänische Sprache, von der einzelne freilich behaupten wollen, daß sie unter allen lebenden Sprachen dem Lateinischen am nächsten stehe, trägt den Charakter eines gemischten Idioms, indem die Endungen und Flexionen slavische, die Stämme der Wörter aber zumeist romanische Form aufweisen. Die Ruthenen teilen mit den Rumänen das Schicksal, daß sie auch bei ihnen nationale und staatliche Zusammengehörigkeit keineswegs beden. Die 24 Millionen Kleinrussen des Zarereiches, die sich selber lieber Ukrainer nennen, sind durchaus eines Stammes und einer Sprache mit den Ruthenen Ostgaliziens und der Bukowina. Sie sind ein slavischer Volksstamm und stehen von allen slavischen Völkern in den Großrussen am nächsten. Trotzdem aber bestehen auch zwischen Kleinrussen und Großrussen recht erhebliche völkische und sprachliche Unterschiede, die sich keineswegs bloß auf unbedeutende dialektische Verschiedenheiten zurückführen lassen, wie es die Befürworter einer buralden großrussischen Unifizierungspolitik darzustellen versuchen. Nicht umsonst belegen sich Großrussen und Kleinrussen gegenseitig mit Spitznamen, indem der Kleinrussen den Großrussen „Kozob“ (Bockbart) und der Großrussen den Kleinrussen „Chochol“ (Gaardhopp) nennt. In naiver Form spiegelt das Volksbewußtsein hierin die mit instinktiver Treffsicherheit richtig erfaßte Gegenseitigkeit wieder.

Die politische Wirkung der Räumung der Bukowina und der Karpaten seitens der Russen auf die öffentliche Meinung des Königreiches Rumänien dürfte klar zutage liegen. Für denjenigen Teil dieser öffentlichen Meinung, der sich bisher auf Grund stammesverwandtschaftlicher Gesühle in antioesterreichischen Sinne beunruhigen ließ, werden die siegreichen Fortschritte der österreichisch-deutschen Waffen zweifellos einen starken Anreiz bilden, seine kriegerischen Gesühle niederzulassen. In solchen Fällen pflegt der Erfolg Wunderbarkeiten zu verrichten und wenn er auch nicht in der Lage ist, daß in Liebe oder Abneigung in Neigung zu wandeln, so verschafft er doch Hülfe, und das ist die Hauptsache. Im übrigen hat daneben gleichzeitig die weise Versöhnungspolitik des Grafen Stefan Tisza das Ihrige getan, um die ungarischen Rumänen noch fester als bisher mit dem österreichisch-ungarischen Staatsgebäude zu verketten und ihnen zu staatlicher Selbständigkeit gelangen zu lassen. In solchen Fällen pflegt der Erfolg Wunderbarkeiten zu verrichten und wenn er auch nicht in der Lage ist, daß in Liebe oder Abneigung in Neigung zu wandeln, so verschafft er doch Hülfe, und das ist die Hauptsache. Im übrigen hat daneben gleichzeitig die weise Versöhnungspolitik des Grafen Stefan Tisza das Ihrige getan, um die ungarischen Rumänen noch fester als bisher mit dem österreichisch-ungarischen Staatsgebäude zu verketten und ihnen zu staatlicher Selbständigkeit gelangen zu lassen.

Laufe der Jahre bei der unwillkürlichen rufstischen Landbevölkerung hier und da gezeitigt hatte, gründlich verfloren sind.

### Dr. Radnides Parlamentsjubiläum

Le. Gewiß ist die Kriegszeit wenig geeignet zur Veranstaltung großer Feste. Selbst in so siegesfreundlichen Tagen, wie wir sie jetzt durchlebt haben, dank der abermaligen Befreiung Ostpreußens von rufstischer Bedrohung durch Sindenburgs glorreiche Taten, hält man sich mit Recht von lauten und üppigen Festlichkeiten zurück. Und doch brachte ein Jubiläum, wie es der Reichstags- und Landtagsabgeordnete der fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Radnide, am 20. Februar feiern durfte, ganz von selbst dazu, diesem verdienten Parlamentarier die Gesühle der Dankbarkeit und Verehrung auszusprechen, die die Partei für ihn empfindet. Da der Reichstag zur Zeit nicht in Berlin parlamentiert, so fiel es der preussischen Landtagsfraktion, deren Vorsitzender der Jubilar ist, auf dieses Tages festlich zu gedenken. Dr. Radnide, auf eine 25jährige ehrenvolle parlamentarische Tätigkeit als Vertreter stets eines und desselben, bei allen Kämpfen gegen starke Gegner stets behaupteten Wahlkreises, des dritten medienburgischen Barmbin-Schwabmühl, zurückzuführen durfte. So parlamentierten sich zahlreiche Abgeordnete der Partei mit Vertretern der Parteipresse am Abend des 22. Februar zu einem einfachen Festmahle im Hotel Excelsior im Berlin und begangen eine, in ihrem Verlauf unangenehm stimmungslos, von Ernst und Humor getragene Feier. Die hierbei gehaltenen Ansprachen brachten herbe Dokumente für des Jubilars hingebende, opferne und erfolgreiche Parteitätigkeit, die mit der Entwicklung der Partei während des letzten Vierteljahrhunderts in einer für die Partei stets förderlichen, verdienstvollen Weise verbunden getreten ist.

In schlichter Weise beantwortete der Jubilar mit wohl seinen Dank für die Ehrung seiner Person und Arbeit Erinnerungen an die politisch so bewegte Parlamentszeit, die er unter drei Reichstagsparlamenten, Caprivi, Hofmann, Nowak und Welmann-Sollweg, mit ihren so grundlegenden Veränderungen durchlebt, begabte Eugen Richter, der ihn einst, als einen noch jungen Helden in das Parlamentsleben berufen, wies auf die Wandlungen hin, die die Partei in Oesterreich, Sozialpolitik und Kolonialpolitik durchgemacht, immer bestrebt, die Zeit mit ihren stets neuen Aufgaben richtig zu verstehen und begabte dann zuletzt der großen Zukunftsaufgaben, die gerade der fortschrittlichen Volkspartei nach dem Kriege warten werden. Er schloß mit einem ergebenden Appell, zur rechten Zeit an der rechten Stelle zu stehen, treue Samenessarbeit zu tun, in der Hoffnung, reiche Früchte zu schaffen für die Zukunft des deutschen Volkes.

Diese in ihren Einzelheiten überaus feine, gedankenvolle Rede pflegte zu recht das politische Charakterbild dieses Parteiführers wieder, der die eigene Person hinter die von ihm vertretene Sache zurückstellt, tief in die politischen Aufgaben einzuordnen weiß, sich nie Scheitern, aus den Erfahrungen des politisch und wirtschaftlichen Lebens zu lernen, immer dafür bereit, seinen besten Wille im Geist eines christlichen auf den politischen Fortschritt gerichteten Liberalismus zu üben. So wurde er denn auch infolge von den Feststimmungen umringt, die ihn mit herzlichen Wünschen für seine fernere, hoffentlich noch recht lange parlamentarische Tätigkeit begründeten.

Auch der beiden anderen Jubilare, die mit Dr. Radnide am 20. Februar auf eine 25jährige ununterbrochene parlamentarische Tätigkeit im Reichstage zurückzuführen konnten, der Abg. v. Bayer und Kaufmann wurde gedacht, indem man Glückwünsche telegraphisch an sie abgabte.

## Zur Kriegslage. Vom Seekrieg.

Wieder ein englischer Truppentransportdampfer versenkt. Berlin, 23. Febr. Gestern nachmittags 4 Uhr 45 Min. ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachhead durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. (W. T. B.)



**Ein weiterer englischer Dampfer in Grund gebohrt.**  
Kopenhagen, 23. Febr. Außer dem englischen Dampfer „Cambant“ bohrte daselbe deutsche Unterseeboot auch den englischen Dampfer „Donn Schie“ in den Grund. Der Dampfer wurde binnen fünf Minuten Zeit gelassen, die Boote zu befreien.  
Zum Bericht der „Cambant“ wird noch gemeldet: Das Schiff hatte gerade einen Loten an Bord genommen, als plötzlich in etwa 3000 Meter Entfernung ein Unterseeboot auftauchte und ohne weitere Formalitäten einen Torpedo auf den Dampfer abschoß. Der Kapitän konnte beobachten, wie sich der Torpedo dem Schiffe näherte und versuchte noch im letzten Augenblick beizuhelfen. Das Schiff folgte aber nur sehr langsam dem Steuer und wurde gerade mittig getroffen.

**Englands Nachb.**  
Kopenhagen, 23. Febr. Infolge der letzten Dampferverluste ist die englische Regierung entschlossen, sofort Gegenmaßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen, die darin bestehen, daß alle Lebensmittel als absolute Konterbande erklärt werden.  
Aus Amsterdam meldet ferner die „Post. Ztg.“: In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus erklärte Asquith, die Verbündeten berieten noch, welche Maßnahmen zu ergreifen seien gegen Deutschland. Ehe hierüber ein gemeinsamer Beschluß gefaßt sei, könne er keine weiteren Mitteilungen machen. Lord Salisbury fragte darauf, ob die Verbündeten eine Kollektivnote abzufassen beabsichtigten. Asquith erwiderte, jedenfalls werde England eine Note abfassen, und er hoffe, daß es eine Kollektivnote sein werde.

**Zusammenstoß mit einem englischen Kreuzer.**  
Kopenhagen, 23. Febr. Der dänische Dampfer „Ager“, der auf der Reise von Liverpool nach Stockholm war, hatte nördlich von Skotland einen Zusammenstoß mit einem englischen Kreuzer, der ihn untersuchen wollte. Der englische Kreuzer hatte sich dem Dampfer, der sich noch in sehr schneller Fahrt befand, von sehr naher und ließ den dänischen Dampfer zwei Mal in den Bug. So der Beschädigungen über der Wasserlinie lagen, konnte der Dampfer mit eigener Kraft Kopenhagen erreichen.  
Das amerikanische Schiff „Evelyn“ untergegangen.  
Neuer meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Bremen hat die Nachricht von dem Untergang des Dampfers an seine Regierung gemeldet. Er hat die amerikanische Botschafter in Berlin und London um Einzelheiten erfragt.  
Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Vorkum auf eine Mine geratene und gekenterte amerikanische Dampfer „Evelyn“ ist trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnung ohne Verlust an der ostpreussischen Küste unglücklich gesunken. Wie die „Post. Ztg.“ aus zutreffender Stelle erfährt, hat der Kapitän bei seiner Vernehmung ausgesagt, daß er die Mine hätte, einen weiter nördlich führenden Kurs zu nehmen. Er sei aber unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten und von einem Offizier bestohlen worden, den jüdischen Kurs zu wählen und sich möglichst an der ostpreussischen Küste zu halten.

**Strichen der Versicherungsprämien.**  
Auf der Börse in Rotterdam sind die Versicherungsprämien für den Verkehr von Schiffen nach England für neutrale Schiffe um fünf Prozent, für englische Schiffe um hundert Prozent und mehr gestiegen. Dabei werden für englische Schiffe nur sehr wenig Aufträge entgegengenommen.

**Englische Gewalttaten gegen Holland.**  
Aus Amsterdam wird berichtet: Der Rederiedampfer „Albine“ der Rotterdammer Rederei Boerter wird seit Mitte Januar in England unter dem Verdacht des Neutralitätsbruchs festgehalten. Der Dampfer liegt in Falmouth, wo er auf der Fahrt von Antwerpen nach Rotterdam mit den auf der niederländischen Regierung tonigierten Ladung Wollstoff eintraf, die für eine Prämialfahre bestimmt war. Da weder Wollstoff noch die Reste von Quecksilber nach Rotterdam im Widerspruch zur Neutralität stehen, so liegt hier eine große Gewalttat der englischen Regierung gegen ein neutrales Land vor.

**Der Wollverkehr zwischen England und dem Festland gestört.**  
Amsterdam, 23. Febr. Das Handelsblatt schreibt u. a. folgende Zeilen: Die deutsche Drohung mit dem Unterseeboot, ebenfalls gefaßt: nämlich, daß die Wollverbindungen zwischen England und dem Festland zwar nicht ganz unterbrochen, aber doch sehr schief geworden ist. Wir erhalten deshalb nicht nur keine Seelungen aus England, auch jede Verbindung mit Frankreich und Schweden und Amerika hat aufgehört. Die Dampfer, die bisher diesen Dienst unterhielten, sind außerdem regelmäßig zu fahren, so sie sich vor Minen und Unterseebooten fürchten. Auch der Post- und Personenverkehr zwischen England und Frankreich ist seit einigen Tagen gestört.  
Die Angehörigen der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die gestern eine beträchtliche Lohnsteigerung verlangt hatten, haben das Angebot der Gesellschaft angenommen. Der Dampfer „Baantroom“ fährt heute noch nach London, der Dampfer „Wolffroom“ nach Hull ab.

**Ein englischer Torpedoböhrer in Grund gebohrt.**  
Stockholm, 23. Febr. Der schwedische Dampfer „Mercur“ ist von England kommend, in Oresund eingetroffen. Während seiner gefährlichen Reise durch die Nordsee, die im letzteren Sturm vor sich ging, will der Besizer des „Mercur“ gesehen haben, wie ein englischer Torpedoböhrer in der Nordsee sank.

**Die Kriegszüge im Großbritanien.**  
Berlin, 23. Febr. Im Hinblick auf aufsteigende Zweifel über die Abschnürung der in der ostlichen Anknüpfung von 4. d. März als Kriegszug bezeichneten Gewässer im Großbritanien nach Norden hin wird aus von zutreffender Seite mitgeteilt, daß die Orkneyinseln, also auch der Salen Kirrwall, die Schetlandinseln innerhalb des Kriegszuges liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Handrörmeln ungehindert sind.

**Eine neue amerikanische Note.**  
Berlin, 23. Febr. Der amerikanische Botschafter hat am Dienstag im Auswärtigen Amt in Beantwortung der deutschen Mitteilungen eine neue

Note übergeben, in der verschiedene Vorschläge zum Schluß des Handelskriegs zwischen England und Deutschland gemacht werden. Die Vorschläge unterliegen zurzeit der Prüfung der zuständigen Stellen.

**Was Präsident Wilson unter Neutralität versteht.**  
„Daily Telegraph“ meldet aus Washington, daß Präsident Wilson eine Erklärung des Kongresses über die Neutralität für Kriegsmaterial und Munition für die Verbündeten zu erlassen. Der Präsident antwortete, er könne dies nicht tun, weil dies eine nicht neutrale Tat wäre. Er würde ebensowenig eine Vorlage in diesem Sinne dem Kongress zur Annahme empfehlen, so sie sogar mit einem Veto belegen, wenn sie angenommen würde.

**Die englische Antwortnote an Amerika im „Wilhelmina“-Fall**

ist, wie aus Amsterdam gemeldet wird, nunmehr bekannt gegeben worden. Die Belag: „Der deutsche Erlaß über die Nahrungsmittel war einer der Gründe, die „Wilhelmina“ vor das Preisgericht zu bringen. Die Regierung hat seitdem erfahren, daß der Erlaß wieder aufgehoben worden ist, soweit Lebensmittel in Frage kamen, augenblicklich aber der ausdrücklichen Absicht, das Verfahren gegen die „Wilhelmina“ zu erörtern. Die Antwort sagt jedoch, die Umänderungen der Deutschen gegen den völkerrrechtlichen Kriegsgebrauch auf, daß sie offene Küstenorte bombardierten und Bomben von Flugfahrzeugen auf wehrlose Orte abwarfen ließen, ferner die Beschlagnahme neutraler Schiffe auf dem Wege nach Dublin und Belfast und offenen Plagen an der Ostküste, die Getreide und andere Lebensmittel bedingter Kontenbanke führten, wodurch solche Häfen als verlässliche Flügel oder als Operationsbasen behandelt wurden. England müsse daher in der Lage sein, Hamburg, das teilweise durch Forts an der Elbemündung geschützt sei, als besetzte Stadt und Operationsbasis zu betrachten. Die Antwortnote schließt, Deutschland hat damit den Unterschied zwischen neutralen und feindlichen Häfen aufgehoben. England hat lange Zeit von Vergeltungsmaßnahmen, zu denen es berechtigt war, abgesehen, aber es ist unmöglich zu erwarten, daß die Verbündeten zu ihrem eigenen großen Schaden durch Regeln und Prinzipien gebunden sein sollten, deren Gerechtigkeit sie anerkennen, wenn sie selbst nicht ignorieren werden. Wenn also England Lebensmittel für absolute Kontenbanke erklärt oder andere Repressalien gegen den deutschen Handel ergreift, so erwartete es vertrauensvoll, daß die Neutralen eine solche Aktion nicht verwerfen werden, indem sie an die völkerrrechtliche Doktrin appellieren, solange sie Deutschland nicht zwingen können, eine Methode der Kriegführung aufzugeben, die wieder rechtlich noch menslich sanktioniert ist.“

Immer brutaler und rücksichtsloser wird also Mr. Gren, je mehr sich die Regierung der Vereinigten Staaten von ihm bieten läßt. Diese „Wilhelmina“-Note ist wohl mit das Stärkste an Heuchelei und Verlogenheit, das Gren und Konjonten bisher geliefert haben. Wenn Präsident Wilson das glaubt, was ihm Gren vorstufenweise mitteilt, so wird er sich für eine solche Politik nicht ändern. Die erbärmlichen Vorwürfe, in denen die Deutschland gemahrt werden, lassen uns kalt. Die Antwort darauf werden wir in dem mit so viel Erfolg bereits eingeleiteten Handelskrieg gegen England nicht schuldig bleiben.

### Die Kämpfe im Osten.

Man hatte geglaubt, gestern die Schlussabredung Hindenburgs über die Siegesbeute der Winterkämpfe in Ostpreußen vor sich zu haben 100.000 Gefangene und 150 erbeutete Geschütze konnten schließlich auch den Verbündeten und Anhängern nicht beizubringen. Aber Hindenburg tut es nun einmal nicht ohne eine „Verächtigung“. Eine Kleinigkeit ist „vergesen“ worden: nur 150 weitere Gefangene, die noch irgendwo gefangen worden sind. So daß das Gesamtergebnis heute 100.000 Gefangene und 300 Geschütze ausmacht. Willkür wird es noch größer.  
Überall umgeben die Russen die deutschen Schanzensysteme. Die Kämpfe mit russischen Streitkräften, die inzwischen aus der Bobr-Narow-Festungslinie hervorgezogen sein dürften, fort. Nordwestlich von Grodno, der Festung an Memel, haben die Russen sogar einen Vorstoß mit neugebildeten, schnell zusammengerafften Streitkräften versucht, allerdings ohne Erfolg. Die Verluste, die die Russen erlitten, sind sehr groß. Die Russen sind auch bei Domic, Compa, Prusspuz verlustig die Russen in hartnäckiger Verteidigung, unser weiteres Vordringen auf die Festungslinie zu verhindern. Am Nordufer der Weichsel drangen unsere Truppen von Plod weiter auf Wyszogrod vor. Wyszogrod liegt etwa in der Mitte zwischen Plod und Wladowogorzewsk am rechten Weichselufer, gegenüber dem Glimbinnen der Bzura in des Weichsel. Überall ist jetzt also unser Angriff vorwärts.

Wie bei Ereignissen in Nordpolen, so geht auch bei denen in Ostpreußen jetzt besondere Aufmerksamkeit. Der Brennpunkt der Kämpfe, die sich hier jetzt abspielen, ist der Ort Stanislaw, bei dem die Bahnen sowohl von Mar-maros-Siget wie von Czernowiz nach Lemberg zusammenlaufen. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben unter verschiedenen Umständen den Frachtabschnitt erobert und übergriffen. Czernowiz, Kolomea und Delatun waren von ihnen besetzt, die nördlich vorgelagerten Höhen erobert und die vorderen Abteilungen bereits bis Rad-worna vorgezogen. Damit waren die österreichisch-ungarischen Truppen auch im Besitz der beiderseitigen Höhenzüge gelangt, und fast die Hälfte der Weichsel, die gesicherten Höhenzüge und des weiteren Bornarthes geschaffen. Es waren damit die Grundlagen für ein weiteres erfolgreiches Vorgehen in nördlicher Richtung geschaffen, durch das der russische südliche Heeresflügel in empfindlicher Weise berührt werden mußte. Um dieser Gefahr zu begegnen, haben die Russen bedeutende Verstärkungen nach jenem Teile des Gebiets selbst entsandt, wie man zunächst von Stanislaw aus gegen Radworna und Kolomea vorgegangen. Ihre Angriffe wurden zurückgewiesen. Hiermit bezogen sie nördlich der beiden Orte besetzte Feldstellungen, in denen sie von den österreichisch-ungarischen Truppen angegriffen wurden. Nachdem sie ihre Vorstellungen verloren hatten, warteten sie bei den entsetzten Standorten auf, bis die Verbündeten gegen sich auf Stanislaw zurück, verließ von der Kavallerie unserer Verbündeten. Die auf Stanislaw zurückgeworfenen Truppen wurden dort von neuen feindlichen Abteilungen aufgenommen. Die Russen wurden an diesem Ort alle ihre

nach verfügbaren Kräfte und Reservern zu veranlassen, um sie in den Kampf zu werfen. Sie haben in der Gegend von Stanislaw neue Stellungen bezogen, um die ein erbitterter Kampf entzündet ist. Stanislaw liegt schon so weit nördlich, daß mit keiner Belagnahme die Russen das ganze östlich und westlich davon gelegene Gebiet preisgeben müssen. Dadurch würde zunächst das weitere Vorgehen über Czernowiz hinaus wesentlich erleichtert werden. Hier haben die österreichisch-ungarischen Truppen bereits die Orte Czabogora, Bojan und Rogman besetzt, die alle nördlich des Friths an der Grenze von Böhmen gelegen sind. Die Kämpfe bei Stanislaw dauern noch an und haben bisher noch zu keiner Entscheidung geführt.

**Das russische Eingebändnis der Niederlage.**  
 Haag, 23. Febr. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Rückzugsbewegung der russischen Streitkräfte erscheint nun nach dem Erreichen der neuen Stellungen beendet. Da der Rückzug bei der überraschenden Natur des deutschen Vormarsches natürlich nicht vorbereitet war und unter sehr ungünstigen Bedingungen, sehr hohem Schnee und dann plötzlich einsetzendem Tauwetter vor sich gehen mußte, blieben viele Geschütze im Morast stecken und mußten den mit unheimlicher Begehrtheit nachrückenden Deutschen überlassen werden. Die Rückzugsbewegung erfolgte unter dem Druck der feindlichen Truppen, wobei die Russen durch den Waldgebiet nördlich von Grodno eine Reihe größerer und kleinerer Abteilungen sich dem Feinde nicht loszulösen vermochte und abgeschnitten und umzingelt wurden. Aus den bisherigen Geschehnissen wird gemeldet, daß die Russen über 30 Geschütze in den Morast haben sinken lassen und über 50 Automobile, für die nicht genügend Benzin vorhanden war, in Bedacht lassen mußten. Auch große Vorräte von Munition und Ausrüstungsgegenständen seien den Deutschen in die Hände gefallen. Es sei unmöglich, sagt der Korrespondent, das zu verheimlichen. In Petersburg wird angegeben, daß schwere Fehler gemacht worden sind, zumal man über die deutschen Truppenbewegungen schon seit dem 4. Februar unterrichtet war, aber weder ihren Umfang noch ihre Bedeutung erkannt konnte. Bemerkenswert sei auch das immer enger zusammenarbeitende der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleistungen. Selbst auf dem rechten Weichselufer nördlich Plod hätten größere österreichische Abteilungen Aufschluß an die Deutschen gefunden.

**Die Bestreitung Ostpreußens.**  
 Königsberg, 23. Febr. Von Landesbahnpräsidenten der Provinz Ostpreußen als Staatskommissar für das Militärgeschäft wurde mitgeteilt, daß nunmehr auch die Kreis- und Provinzverwaltung in Ostpreußen in die Hände der Deutschen übergegangen ist.

**Der deutsche Kriegseinsatz in Ostpreußen.**  
 Berlin, 23. Febr. Wie der Korrespondent der „Nationalzeitung“ erfährt, sind in den letzten Tagen dem Reichskanzler Unterlagen zugegangen, nach denen festgestellt, daß die russische Militärbehörde den Kriegseinsatz in Ostpreußen die Reichskanzler in Verbindung mit ihren Angehörigen erwirkt. Der Kanzler ist in eine Untersuchung der Sache eingetreten.

**Dynamitansätze in Ostpreußen.**  
 Nach einer Meldung Krakauer Blätter aus Warschau wurden von den polnischen Revolutionären in Ostpreußen mehrere Eisenbahnbrücken und Bahnanlagen in rechts der Weichsel gelegenen Gebieten in die Luft gesprengt. So wurde die Eisenbahnbrücke bei Lutzke, eine Station des Ostpreußen-Bahn, gesprengt und das Eisenbahngleis zwischen Chemel und Lutow mit Dynamit unbrauchbar gemacht.  
Ein Prozeß gegen Angehörige des deutschen Flottenvereins in Riga.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet unterm 23. d. aus Riga: Gestern fand hier der Prozeß in Sachen des reichsdeutschen Flottenvereins statt. Die wegen Zugehörigkeit zu dem Verein Angeklagten, darunter der Buchhändler Georg Zont, der schon nach Eintritten verhaftet wurde, wurden zu Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu einem Jahre Festung verurteilt.

**Rußlands Handelskrieg.**  
 Wie in Paris aus Petersburg eingetroffene Meldungen belegen, legte der russische Handelsminister der Duma eine Gesetzesvorlage vor, die das Verbot jedweden Handelsverkehrs mit dem feindlichen Ausland, sowohl den direkten wie den indirekten durch Zwischenhändler, zum Gegenstand hat. Die Duma beschloß die Dringlichkeit der Vorlage.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Während den Generalstabberichten hoher Armeen zufolge nahezu an der ganzen Westfront Ruhe herrscht, nehmen die Kämpfe in der Gegend von Arras fort. Wie schon früher erwähnt, handelt es sich hier um den Besitz der wichtigen Vogesenpässe, die sofort nach Kriegsausbruch von den Franzosen besetzt wurden und ihnen noch nicht entzogen werden konnten. Dieser Vorteil des Feindes ist ein Verdienst des Kommandanten von Verdun, der von jeher beabsichtigt war, sich das Vorgehen der Stellung innerhalb des Altonienradius von mindestens dreißig Kilometer zu sichern. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß bereits am Tage der deutschen Mobilisation stark französische Kräfte an den Vogesenpässen erschienen und sie zum Teil noch vor unserer Kriegserklärung an die Weichsel holten. Die Französischen Vogesenpässe sind denn auch schon in den ersten Tagen durch den Einbruch vor in der Hofmann, die Abzweigung zu erreichen. Durch den deutschen Sieg bei Arras wurde dieser Plan jedoch vereitelt. Dennoch ermöglichen uns die Vorränge in Belgien nicht, mit aller Gewalt den Feind lediglich über die Grenze zu werfen, indem er Zeit genaug, sich an der deutschen Seite des Gebirges meist auf den Höhen — festzusetzen.

Die Lage blieb im März monatelang nahezu un verändert, und es entwickelte sich ein äußerer aber und erbitterter Geblirgskrieg, wobei der Feind seinen Vorteil zu vergrößern suchte. Die Französischen Vogesenpässe unpassierbar machte, ergriffen die Franzosen eine gut vorbereitete Offensive, um die tiefer liegenden Strahlen ebenfalls in die Hände zu bekommen und dadurch die rückwärtigen Verbindungen über zu



teilen. Stellenweise erlangen sie auch nach seitigen Kämpfen und unter Verwendung schwerer Artillerie Boebengänge, jedoch nie allmählich etwa siebzig Dörfer in Händen hielt. Die Notwendigkeit, den Feind unter allen Umständen aus dem Glatz zu vertreiben, lag für uns nicht vor, solange unsere Besetzung die Belagerung von Glatz nicht beschleunigte oder andere Gründe nicht die Fortsetzung der Kämpfe gebieten.

Dieser Moment scheint nunmehr im Hinblick auf die zu erwartende französisch-englische Offensive über Velfort hinans eingetreten zu sein. Die Franzosen entfalten seit Wochen rege Tätigkeit, um ihre Einflüsse zu erweitern und sich dadurch einen größeren Anmarschort zu schaffen, die Untereinheiten des Feindes zu zerschlagen und möglichst aus den Pässen zu werfen. Unter diesen Gesichtspunkten haben sich alle bisherigen Kämpfe abgepielt. Sie wurden — wie überall — mit wechselndem Erfolge geführt; dennoch ist in letzter Zeit ein Überwiegen der deutschen Fortschritte unübersehbar; zunächst im Sandgau, dann im Gebiet von Tann, im Saugtal und jetzt im Naume weislich, füglich und nördlich von Münster. Schritt für Schritt nähern wir uns dort der Grenze.

#### Der Zeppelinangriff auf Calais.

Kopenhagen, 23. Febr. Gestern abend 7 Uhr traf in Paris die Meldung aus Calais ein, daß ein Zeppelin in die Stadt bombardiert habe. Das Luftschiff kam von Norden und warf sieben Bomben, die großen Schaden anrichteten und fünf Personen töteten. Eine große Anzahl wurde verwundet. Das Luftschiff verschwand in südlicher Richtung.

Wie weiter aus Amsterdam berichtet wird, wurden in Calais durch die Bombenwürfe eine Reihe Häuser zerstört. Durch die platzenden Bomben entstand in der Bevölkerung ungeheure Panik. Alles flüchtete in die Keller, als das Warnungsgeschrei, eine weiße und eine blaue Fahne auf den Dächern herausgesteckt wurde und die Glocken Sturm läuteten. Wie ferner der „Berl. Lok.-Anz.“ aus Genf meldet, ist durch den bei dem Bombardement von Calais angerichteten Schaden eine Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen Calais, Dünkirchen, Hazebrouck und St. Amer eingetreten.

Am 23. Febr. gegen Morgen 4 Uhr 15 Min. über Calais erscheinende Zeppelin war, wie die „Central News“ aus Paris melden, von den Wachtposten der Festung nicht gehört worden, da sich das Luftschiff offenbar mit abgestellten Motoren über der Festung treiben ließ. Von den abgeworfenen Bomben richteten zwei größeren Schaden an, als bei den anderen, eines Schiffs, das vier Häuser in der Nähe des Kanals beschädigt worden, drei davon nahezu völlig zerstört. Fünf Personen fanden ihren Tod und 12 wurden verwundet. Das Luftschiff entkam trotz heftiger Beschädigung im Nebel und nahm augenblicklich Richtung nach dem Kanal.

#### Weitere Einzelheiten.

Kopenhagen, 23. Febr. Zu dem Angriff eines Zeppelins auf Calais sind die Umstände noch folgende: Der Zeppelin, der das Luftschiff besaß, wurde gerade auf dem Bahnhof von Kontinente zu, wo die erste Bombe abgeworfen wurde, die die Eisenanlagen nach Dünkirchen zerstörte. Das Luftschiff stieg darauf sofort höher und warf dann fünf Bomben auf einmal aus, die zum Teil auf das Eisenbahngelände und nicht dabei verfehlten. Die Bombe fiel in den Garten eines Hauses, das zerstört wurde. Die fünfte Bombe fiel in eine Straße und zerstörte nur das Trümmern begraben und getötet, nur das kleinste Kind konnte unversehrt gerettet werden. Die Explosion der fünf Bomben hatte eine mit einem Erdbeben vergleichbare Wirkung. Alle im großen Umkreis der Explosionsstelle liegenden Häuser wurden zum großen Teil zerstört und sind in Trümmer eingegangen. Nachdem der Luftverkehr seine Bomben abgeworfen hatte, entfernte er sich schnell aus Meer. Auf dem Dach eines Hauses wurde ein von dem Zeppelin abgeworfenes worden war. Der Brief wurde dem Gouverneur der Stadt Calais überbracht. Der Besuch des Luftschiffes hat nur eine sehr kurze Zeit gedauert. Der Zeppelin wurde heftig, aber erfolglos beschossen. Der Hauptzweck des Beschlusses scheint die Zerstörung der Bahnhöfe nach Dünkirchen gewesen zu sein.

#### Suffragetten auf dem Kriegsschauplatz.

In Le Havre sind mehrere Abteilungen englischer Suffragetten angekommen, die als Telephonistinnen, Telephonistinnen, Automobilcenterinnen und zur Begleitung von Lebensmittel- und Munitionstransporten auf dem westlichen Kriegsschauplatz Verwendung finden würden.

#### Erfolgreiche Beschießung von Pont-a-Mousson.

Genf, 23. Febr. Das Bombardement von Pont-a-Mousson durch die Deutschen am Sonntag verurteilte die Explosion eines Munitionsmagazins und beschädigte andere militärische Gebäude schwer.

### Der türkische Krieg.

#### Die Beschießung der Darbanelen.

Saaq, 23. Febr. Die Beschießung der Darbanelenforts durch die vereinigte englisch-französische Flotte wird in der englischen Presse sehr lebhaft besprochen. Die „Times“, „Daily News“ und „Daily Telegraph“ weisen darauf hin, daß die Fortsetzung der Darbanelenforts von Konstantinopel und die Bereitung jeder türkischen Offensive zur Folge haben würde. Alle Väter weisen aber auch mit Nachdruck darauf hin, daß zur Durchführung dieser Operationen sehr bedeutende maritime und militärische Streitkräfte nötig seien. Sie warnen daher vor bloß aus Ehrgeiz unternommenen Manifestationen, die im Falle des Mislingens große Gefahren in sich bergen.

#### Türkisch-deutsche Finanzverhandlungen.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der ehemalige Finanzminister Dschawid reist am Sonntag nach Berlin, um, wie geglaubt wird, wegen gewisser finanzieller Fragen sich mit den deutschen Finanzwelt in Verbindung zu setzen. Dschawid Beg, der Vertreter der türkischen Staatsbankhalter in der Dette publique, der ihn begleitet, bleibt in Wien.

#### Ein türkischer Schahin gegen Frankreich.

Konstantinopel, 23. Febr. „Terhüsamian-Gazette“ meldet: Auf Grund eines Beschlusses des zu den höchsten Ansehen werden die Arier und Tuzeller als osmanische Unterthanen behandelt werden.

Diesem, die in die Türkei einwandern, werden dieselben Vorteile gewährt, die die Gewerbe den aus ehemaligen osmanischen Ländern eingewanderten Muslimen gewährt. Der oben erwähnte Beschluß bedeutet eine Aufhebung des im vergangenen Jahre zwischen der Porte und Frankreich geschlossenen Übereinkommens, demzufolge Arier und Tuzeller als französische Staatsangehörige behandelt werden sollten.

#### Die Konfliktgefahr im fernem Osten wächst.

Die „London News“ bringen die zensierte Meldung, daß der britische Botschafter in Peking Japans erste Forderung nach Übertragung aller deutschen Konzessionen in Schantung diplomatisch unterliegt habe. Die neuen japanischen Forderungen nach einem Vertrag zwischen Japan und ganz China habe er nicht gutheißen können. Die britische Regierung sei sich des Ernstes der Lage bewußt, der sich aus einem tieferliegenden Konflikt Japans gegen China ergebe und habe Vorstellungen in Tokio erhoben. Der „Newport Herald“ meldet, Präsident Wilson empfing den japanischen Botschafter, der ihm die Bitte einer Regierung in Tokio über den Vertrag im Konflikt mit Japan unterbreitete. Die Entscheidung des Staatsdepartements soll erst kommende Woche fallen, nachdem Präsident Wilson aus den japanischen Botschafter empfangen haben wird. Nach einer Meldung des Petersburger „Kietich“ aus Tokio ist die Mobilisierung des japanischen Heeres, die zuerst auf vierhunderttausend Soldaten bestand, nun auf die Zahl von vierhunderttausend ausgedehnt worden. Eine Verfügung des Kriegsministers beruft die Legion der Landwehrbrigaden zu den Fahnen ein.

#### Amerikas Ansehen über Japan.

Wie die „Times“ aus Washington berichten, sei die Beunruhigung in Amerika über das Vorgehen Japans gegenüber China fortwährend im Wachsen begriffen. Die Zeitungen besprechen entsetzt die Art und Weise, in der Japan die gegenwärtige Lage für sich auszunutzen veruche, welche großen Schaden den Ausbruch neuen Unwillens gegen die Japaner beim amerikanischen Volke.

### Deutschland.

Berlin, 24. Febr. Nach dem Siege über die Russen in der Winterkämpfe auf dem Kaukasus hat der Kaiser an den Führer der 8. Armee, den General der Infanterie Otto von Below folgendes Telegramm gerichtet: „Zu mehr als neunzigsten Gewaltmaßnahmen über ihn verordnete Wege ist es Ihnen beiden Tapferen Schulter an Schulter mit dem im Norden vorrückenden Kameraden unter ständigen Kämpfen gelungen, den aben Widerstand des Gegners zu brechen, ihn vom deutschen Boden zu verjagen, zu umstellen und vernichtend zu schlagen. Es ist damit unter Euer Tapferen abgewandter Führung ein Waffenerfolg erungen, wie er glänzender nicht erhofft werden konnte. In freude über Euzellen und den Ihnen unterstellten Truppen für die herrlichen Leistungen Meinen herzlichsten Dank und Meine vollste Anerkennung aus und verleihe Ihnen den Orden Pour le Merite. Wilhelm I. R.“ Im großen Sitzungssaal im Präsidentsgebäude des Abgeordnetenhauses in Berlin trat gegen Vormittag unter dem Vorsitz von Grafen von Schönerling der dritte Verbräutigungsversammlung, einberufen vom Generalleutnant von Bredow, der höchsten Jugend Deutschlands, zur Sitzung hatten sich zahlreiche Damen eingefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man die Ehrenvorsitzende des gesamten Verbandes, Frau v. Trott zu Solz. Kurz nach 10 Uhr eröffnete die Kaiserin, vom Grafen Schönerling zur Gönnerin geführt, die Versammlung ungefähr eine Stunde bei der Tagung und hörte mit höchlichem Interesse die Ausführungen der Referenten.

#### Neujahrstag. Seine über die politische Zukunft Deutschlands.

In einer großen Volksversammlung sprach am Montag abend in Stuttgart der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete seine über die politische Zukunft Deutschlands. Er betonte, daß jeder vorzeitig unternommene Schritt zur Herbeiführung des Friedens dem Frieden mehr Schaden als Nutzen bringe. Notwendig sei jetzt vor allen Dingen Vertrauen zu den deutschen Waffen und dem Friedenswillen des Deutschen Kaisers. Zweimal habe der Kaiser in den letzten Jahren durch sein persönliches Eingreifen aus dem Frieden großes Glück gemacht. Er habe der Gerechtigkeit bei der Politik des Kaisers mehr heute erklären, im jetzigen Augenblick könne man dem Kaiser vertrauen. Wenn es sich darum handeln sollte, den Krieg durch einen Frieden zu beenden, der nicht den Keim zu neuen Konflikten in sich trage, dann werde das deutsche Volk in diesen Bemühungen dem Kaiser und dem Kaiser zur Seite stehen. (S. 2.)

### Parlamentarisches.

Abgeordnetensaal, (Sitzung vom 23. Febr.) Nachdem der erste Tag der zweiten Etatslehre im Abgeordnetensaal der Erweiterung der wirtschaftlichen Fragen gewidmet hatte, dient für den zweiten Tag eine mehr politische Erweiterung bevorzugen. Man wählte aus den Kommissionsberichten, daß bei aller Billigung der Forderung zum Schutz der militärischen Interessen und der Erhaltung des parteipolitischen Friedens während des Krieges eine gewisse Minimum nicht geltend gemacht hätte gegen die Sendung, zur Zeit nach die öffentliche Erweiterung fünfjähriger Friedensbedingungen mit Hilfe der Forderung auszusprechen. Man hatte man sich schließlich in der Kommission mit der Forderung bewußt, die Regierung müsse dieses Schweben so rechtzeitig vor dem Beginn der Friedensverhandlungen aufheben, daß die Volkmeinung öffentlich zum Ausdruck gebracht werden könne. Die nächste Schritt über die ein Verzicht der „Nordd. Allg. Zeit.“ namentlich in rechtsbeständigen und nationalüberlebenden Blättern gefunden hatte, weil er mit eingehender Begründung vor unzeitiger Begründung der Kriegsziele warnte, schien zu bestehen, daß man diese ganze Angelegenheit wie nochmals in der Kommission, so dann auch im Plenum behandeln werde. Der Verlauf der heutigen Sitzung hat die Erwartung erfüllt, die „Nordd. Allg. Zeit.“ erfüllt. Wie der Referent der Budgetkommission, Abg. v. Polst-Fleischer am Schluss seiner ausführlichen Darlegungen über das Recht und die Grenzen der Zensur erklären konnte, stimmte die Kommission nach wie vor den im Artikel der „Nordd. Allg. Zeit.“ zum Ausdruck gebrachten Gedanken zu und es bleibe bei den von der Kommission geäußerten Grundsätzen, nach denen jetzt nur

noch Erörterungen über die Kriegsziele zu unterlassen sind, die Regierung aber zur rechten Zeit der öffentlichen Meinung freie Bahn zur Aussprache geben wird. Nach diesen Erörterungen des Referenten erbrachte sich jede weitere Debatte zu diesem politischen Thema, und man wählte für alsbald die Behandlung der Verhältnisse in Dänemark und der Mittel zu ihrer Befestigung zu. Der Kommissionsbericht stimmte den bisherigen Maßnahmen der Regierung zu und gab dem einmütigen Willen der Parteien Ausdruck, den geschätzten Dünkirchen die Möglichkeit einer Heimkehr in ihre Heimat zu bereiten, wobei dem Wiederanbau der zerstörten Dörferhin zweckmäßigkeit und Schönheit der Gegend gleichmäßig zu ihrem Recht kommen sollen. Minister v. Bülow sprach in gleicher Weise, doch mußte vor allem auf das praktische Wertvolle bei dem Wiederanbau geachtet werden unter Anwendung aller verfügbaren Mittel und unter Befestigung eingehender Opferwilligkeit des ganzen Volkes für die bedauernswerten Opfer eines barbarischen Feindes. Die patriotischen Gedanken, mit denen er seine Rede schloß, fanden lebhaften Beifall. In der Debatte kamen vor allem ökonomische Abgeordneten zum Wort, die dem Dank für die Opferwilligkeit des Staates und preußischen Volkes bereden Ausdruck verliehen und eine große Reihe von Einzelwünschen vortrugen. Von Seiten der fortschrittlichen Volksparteien sprach in eindringlicher und überzeugender Weise Abgeordneter Hecker, der in mannhaften Worten die Dünkirchen gegen manigfache Verabstufungen in Schutz, die gegen sie ausgetrieben worden sind, prius ihre patriotische Haltung hoch und lobte ihre Standhaftigkeit. Vor allem habe die Landwirtschaft schwere Schädigungen erlitten, gegen die namentlich zur Erhaltung des öffentlichen Wohlens nur eine große Erzielungspolitik helfen könne, beim Wiederanbau der Dünkirchen müsse man auch das Schöne neben dem Praktischen zur Geltung bringen, vor allem in der Anpflanzung der Bäume, um das gesamte landschaftliche Bild. Das Hans bewilligte der Etat des Staatsministeriums und beschränkt dann eine Reihe Hecker'schen Wünsche. Die vorwiegend wichtig, nach Abg. Dr. v. Schönerling, der sich für die Behandlung der Einsetzung der Auswanderer über die Behandlung deutscher Gefangener im feindlichen Ausland ausprügte. Die Regierung verfähre hier nach dem allein richtigen Grundgesetz, die feindlichen Gefangenen genau so zu behandeln, wie unsere Landsleute in ihrer Gefangenschaft behandeln werden. Man dürfe der Regierung die Energie antragen, hier auch weiterhin stark zuzusetzen, wenn sich dies als erforderlich erweise. Morgen wird die Etatsberatung fortgesetzt.

### Neueste Nachrichten. Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 24. Febr. (Großes Hauptquartier.) In der Gegend von Berthel (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern Nachmittag mit zwei Infanterie-Divisionen an; es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Kämpfen, die schließlich zu uneren Unfällen entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellung zurückgedrängt. In den Gegenden zwischen Metz und Ampfersbach (westlich Stohreier) fortgesetzt. In den Gegenden der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. — Somit nichts wesentliches. Stillen Kriegsschauplatz. Ein erneuerter feindlicher Vorstoß aus Gombard wurde mißlungen abgewehrt. — Zwischen Metz und Nancy gestern den Russen an zwei Stellen über den Vorstoß aufgenommen; bei Zablin bei der Gegner wieder zurückgeworfen; in der Gegend von Kraenbrun lief der Kampf noch im Gange. Bei Prassitz fielen 1200 Gefangene und zwei Geschütze in unsere Hände. — Christliche Sternkreuzer wurde ein russischer Nachtangriff abgelehnt. Derselbe Heeresleitung. (S. 1. 2.)

#### Meuterei eines indischen Regiments.

London, 24. Febr. (Amlich.) Bei der Meuterei eines indischen Infanterie-Regiments in Sinaopore wurden 6 englische Offiziere und 10 Unteroffiziere und Mann getötet, 6 Unteroffiziere und Soldaten verwundet. 14 englische Soldaten, darunter eine Frau, wurden gefoltert. Die Meuterei ist unterdrückt.

#### Verharmung deutscher Kolonisten.

Kopenhagen, 24. Febr. Im Monat Januar sind 11920 deutsch Kolonisten aus den baltischen Provinzen der Lemberg in das Innere Russlands als Kriegsgefangene verfrachtet worden.

#### Die russischen Verluste in den Karpathen.

Wien, 24. Febr. Die Verluste der Russen in den seit Ende Januar sich abspielenden Karpathenkämpfen betragen nach sicheren Schätzungen 100000 Mann an Toten und Gefangenen. Der Kampf bei Stanislaus ist in günstiger Entwicklung trotz Einsetzens immer neuer Verstärkungen durch die Russen. Die Kämpfe sind verwickelt bei Przemysl, doch sind auch dort alle ihre Angriffe von der Befestigung erfolgreich zurückgeschlagen worden.

#### Eine Schweizer Stimme über Hindenburgs Sieg.

Bern, 23. Febr. Der „Bund“ schreibt zur Kriegsfrage: Die amtliche deutsche Meldung von gestern hat das Einzelne über die Bemerkungen der russischen Marine-Offiziere gesagt. Auch wer mit dem Begriff Sieg und Niederlage herum umgeht, muß hier von einem klaffenden Sieg Hindenburgs sprechen. Die russischen Heereskräfte sind um etwa 250000 Mann geschwächt. Das gesamte, unerfahrene Material der ganzen Armee ist verloren.

#### Mißerfolg der Zeichnung auf die russische Schahant-He.

Magdeburg, 24. Febr. Die Magdeburgerische Zeitung meldet aus Brüssel: Die neueste von der Bank von England angelegte russische Schahant-He von 250 Millionen Franz wurde trotz der hohen Verzinsung (mit Berücksichtigung des Emmissionsfußes über 10 Prozent) nur zur Hälfte dem Publikum abgesetzt. Der Rest muß wieder die Bank von England übernehmen.

Herrenschriftliche Redaktion, Druck und Vertrieb von D. Köhner in Weizsäcker.



## Im Februar billiger Verkauf weißer Waren

**Tischwäsche    Leibwäsche    Bettwäsche**

Die seit Jahrzehnten bewährten Marken

**Hemden- u. Wäschetuche**    **Macco- u. Louisianauche**  
in Preislagen von 20—85 Pfg.    in den Preislagen v. 45—95 Pfg.

**fein-, mittel- und starkkädlig**

werden in Stücken schon von 20 Mtr. an zum **Engros-Preis** berechnet und bilden, weil aus alten Abschlüssen stammend, bei der heutigen Marktlage eine **ungemein billige Kaufgelegenheit.**

**Täglich neue Eingänge von Konfirmanden - Kleiderstoffen, Paletot, Kostümen, Mänteln, Konfirmanden-Wäsche usw.**

## Otto Dobkowitz, Merseburg.

### Polizeiverordnung,

betreffend die Verwertung der Kühenabfälle als Viehfutter.  
Auf Grund der Ermächtigung des stellvertretenden General-Landmarschalls des IV. Armeekorpsbezirks zu Magdeburg vom 26. Januar 1915, sowie der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 wird mit Zustimmung des Magistrats und mit Genehmigung des Herrn Königlich Preussischen Regierungs-Präsidenten gemäß § 144 des Landesverwaltungs-Gesetzes für den Polizeibezirk der Stadt Merseburg folgendes verordnet:

§ 1.  
Kartoffelschalen, Kartoffelreste (ohne Fettsäure) Abfälle von frischem Gemüße und Früchten aller Art, sowie etwaige Reste von Backwaren und trockenem Brot sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung oder nachweislich zur Viehfütterung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt von Mäßen zu sammeln und an die vom Grundstückseigentümer auf jedem Grundstück bestimmte Sammelstelle abzuführen. Für die Durchführung dieser Bestimmung haftet jeder Haushaltungsvoortand und Geschäftsinhaber.

§ 2.  
Jeder Grundstückseigentümer hat zur Sammlung der im § 1 bezeichneten Küchenabfälle besondere Behälter im Hof oder Hausflur seines Grundstücks zur Verfügung zu stellen und als solche durch deutliche Aufschrift dauernd kenntlich zu machen. Diese Behälter dürfen nur zum Sammeln der im § 1 bezeichneten Küchenabfälle benutzt werden. Die Verpflichtung zur Anfertigung des Behälters fällt fort, wenn der Grundstückseigentümer nachweisen kann, daß sämtliche im § 1 bezeichneten Küchenabfälle aus seinem Grundstück bereits auf andere Weise der Viehfütterung zugeführt werden.

§ 3.  
Die gemäß §§ 1 und 2 gesammelten Küchenabfälle dürfen nur zur Verfütterung an Vieh verwendet werden.

§ 4.  
Jeder Grundstückseigentümer hat diese Verordnung im Hausflur seines Grundstücks anzuschlagen und den Anschlag dauernd zu erhalten.

§ 5.  
Diese Vorschriften finden auf Märkte sinngemäße Anwendung.

§ 6.  
Die Durchführung dieser Verordnung erfolgt durch die Polizei-Verwaltung.

§ 7.  
Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mtr. oder Haftstrafe bis 3 Tagen bestraft, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze schärfere Strafen verordnet sind.

§ 8.  
Diese Verordnung tritt am 24. Februar 1915 in Kraft. Merseburg, den 11. Februar 1915.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
S. V. Wolff.

### Bekanntmachung.

Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß die Polizeiverordnung betreffend die Verwertung der Kühenabfälle als Viehfutter mit dem heutigen Tage in Kraft tritt.  
Diejenigen Hauswirte oder mit der Verwertung desselben Beauftragten, in deren Hause die Kühenabfälle schon reiflos für die Viehfütterung verwertet werden (§ 2 Polizeiverordnung), die aber auf die früheren Bekanntmachungen des Magistrats hin sich noch nicht gemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, bis zum 27. d. Mts. der Polizei-Verwaltung davon Mitteilung zu machen, und dabei anzugeben, wer die Kühenabfälle verfüttert. Anderenfalls wird auch bei ihnen die Völpung durchgeföhrt werden.  
Merseburg, den 24. Februar 1915.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Neu!!! 5 patriotische Postkarten**

**mit Ansicht von Merseburg**

**nur bei M. G. Schulze.**

Der Anbau von Kartoffeln, Gemüse und anderen Feldfrüchten in **Kleingärten**

für den eigenen Bedarf ist zu raten und zu fördern.

**Kleingärten** können eingerichtet und gepachtet werden in gärtiger Lage an der Weihenfelder Str. hier. Entfall Bewerber erhalten Nachricht durch Exp. d. VI. unter „Kleingärten“.

„Warm zu empfehlen ist Suters Patent - Medizinal - Seife gegen unreine Haut, Witzeser, Pickel, Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W. (In drei Stärken, a 50 Pf., 1/2 — und 1/4, 1.50). Dazu Sulfocoll - Creme (a 50 und 75 Pf. etc.). Bei W. Kiesel, H. Kupper und A. Niese, Drogerien.“

**Als Futtermittel:**  
Dalsatrückstände,  
Cichorienbrocken,  
Baumwollsaatmehl  
gibt ab  
**Rischnühle.**  
Kobaltmarken werden nur noch bis zum 1. März eingeliefert!  
**Favorit-Modenalbum**  
leben erleuchten.  
**Marie Müller Nachf.,**  
Kleine Ritterstraße 11.

**Wollene Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe**  
empfehlen zu billigen Preisen  
**R. Hartwig,**  
Gottfriedstr. 29.  
**Stabes Restauration.**  
heute Donnerstag **Schlachtfest.**  
Donnerstag **Schlachtfest.**  
Willy Reindienst, Weiße Mauer 10.  
Jeden Dienstag und Donnerstag **Schlachtfest.**  
Albert Schulz, Weiße Mauer 80.

## 3. Vaterländischer Abend.

Sonntag den 28. Februar 1915, abends 8 Uhr,  
(Städtische Turnhalle in der Wilhelmstraße)

### Musikalische Vorträge.

Sefang: Frl. Kupper und Herr Kupper, Herr Professor Dr. Geel. Geige: Gräfin Waldek. Klavier: Frl. Müller.

**Der Krieg: Mähdilde.**

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze zu 75 und 40 Pfg. Unnummerierter Platz zu 20 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann G. Frahnert, A. Ritterstr. Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz, Fehr v. Wilmowsti. Die Verwaltung der Kriegsstiftende. Zehle. Barb

## Musverkauf

megen Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufe ich von heute ab sämtlichen Bestand an Beleuchtungsörpern zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Stephan Rud, Installationsgeschäft, Burgstraße.**

**Zollinhaltsklärungen** gefucht **Bediger** Zebnik 20.

für B-fete ins Ausland empfiehlt die Buchdruckerei Th. Nöhner „Merseburger Correspondenz“.

**Rochmattell sucht Stellung.** Offerten unter N 13 an die Exp.

**Wirtschaftlerin sucht Stellung.** Off. unt. B 14 an die Exp. d. VI.

**Junges, sauberes Mädchen** mit guten 3 ungenen sucht baldige gute Stellung. Offerten unter O 8 an die Expedition d. VI.

**1 ordentl. Geföhrtführer,** der in der Landwirtschaft Bescheid weiß, wird sofort gefucht. Zu erfragen in der Expedition d. VI.

**Einen Mann** zum Wappenfortieren stellt sofort ein **Betzel, Reumarktstraße.**

**Marthelher** oder **kräftigen Hausburschen** sucht sofort zur Anshilfe **Paul Nöhlers Nachf., Markt 9.**

Für leichtere Handarbeit suchen zum sofortigen Antritt militärreife, ältere, **gewandten Arbeiter.**

**Beitischfabrik Halleische Straße.**

Für unfer Braunfoblen- und Beitischwerk Wänerhall bei Merseburg suchen wir zum baldigen Antritt einen gewandten, zuverlässigen

**Hülfsexpedienten,** der auch Übung in Stenographie und Schreibmaschine besitzen muß. Desgleichen wird für dasselbe Wert floter

**Stenotypist od. Stenotypistin,** flückerer Redner, mit Registraturarbeiten vertraut, gefucht. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an

Halleische Pfännerschaft Aktiengesellschaft, Halle-Saale.

Hierzu eine Beilage.



Der Mord als politisches Argument.

Am 1. Februar hat der irische Politiker Sir Roger Casement in seinen Anklagebrief an Sir Edward Grey geschrieben, in dem er eine eingehende Darstellung der ganzen Geschichte von dem englischen Gesandten in Christiania, Finlayson, gerichteten Mordanschlägen gibt und die englische Regierung als Mithilferrin und Urheberin dieser Mordanschläge bezeichnet.

Was aber taten demgegenüber die Angeklagten? Herr Finlayson verweigerte die Aussage unter Berufung darauf, daß Sir Edward Grey der von Angabe einer Erklärung Berechtigter sei. Und Sir Edward Grey? Er hält sich vorläufig gleichfalls in Schweigen.

Wie war doch der Verlauf der Ereignisse? Als am 29. Oktober v. J. Sir Roger Casement, von Amerika kommend, in Christiania ankam, betrat der dortige britische Gesandte unverzüglich mit den Verfassungen, Casements Agenten, den Norweger Adler Christensen, i. d. U. durch Befehlzung zu einer Untat gegen seinen Herrn zu verleiten. Er sollte Casement den Engländern in die Hände liefern und zünftig wurde ihm zu verweisen gegeben, daß, wenn der doppelte Betrag in Aussicht gestellt, nichts zu tun haben würde. Der Norweger wurde im Gegenteil dafür nicht nur straflos, sondern auch noch eine hohe Belohnung versprochen.

Welt ziemlich seltenen Grad von Ungehörlichkeit. Immerhin dauerte es doch über zwei Monate, bis der Gesandte das von Casement erhaltene Schriftstück von sich gab, in dem er dem Inhaber in aller Form namens der britischen Regierung Belohnung und Straffreiheit versprach.

Man konnte Sir Casement die Hölle zuschicken und der brave Finlayson sah darin. Aber nicht nur er allein. Handelte es sich nur um eine Affäre Finlayson, so wäre sie ja auch so überaus ignominisch und für den an exponierter Stelle stehenden Angehörigen eines sogenannten Kulturvolkes einfach gemein. Aber die Initiative soll ja gar nicht von dem Gesandten, sondern von London ausgegangen sein. So behauptet Sir Roger Casement wiederholt in seinen Schreiben an Grey, indem er sich dabei zunächst auf die Äußerungen Finlaysons gegenüber Christensen stützt. Und gerade hierüber hätten wir gerne sofort eine Zurückweisung des englischen Ministers des Auswärtigen gemünscht. Warum ist sie noch nicht erfolgt, aber wenn sie während dieses Monats in die Hände seiner Leser gelangt, erlassen wird, warum erfolgt sie so spät?

Sie sind ja über alle Einzelheiten unrichtig, die Sie sonst so geographisch wie geistlich dauernd mit Ihren Agenten darüber in Verbindung haben.

An einer anderen Stelle schreibt Casement: „Sie sind ja über alles das, was zwischen Ihrem und meinem Beauftragten bei diesen Gelegenheiten vor sich gegangen ist, genau unterrichtet, da Sie während der Verhandlung in London, wo er dies eine in der Hand behielten haben. Ihr Ziel war, wie Mr. Finlayson dem Mann, den er ersucht zu haben glaubte, offen zugab, mich auf schändlichste Weise aus der Welt zu schaffen.“

Als die erste Kunde von den Mittelungen Casements kam, machte niemand an die Richtigkeit seiner Behauptung glauben. Wie hielten den Herrn für das Opfer eines Vergehens oder eines verhängnisvollen Irrtums. Trotz aller Sünden, die sich die britische Politik, insbesondere auch in den letzten Jahren und Jahrzehnten, hat zuschulden kommen lassen, schien es doch ungläubig, anzunehmen, daß sie einen gemeinen Mordelmoord unter ihre Aktionsmittel eingereiht haben sollten. Aber leider wird man an der schweren Verhöhnung Finlaysons gar nicht mehr zu zweifeln in der Lage sein und wird der bringende Bericht einer Mittelschicht Greys von Tag zu Tag größer. Allerdings, was wäre auch bei einem Menschen unmöglich, der einer durch so viele Gräueltaten und Unmenslichkeiten besetzten Regierung, wie der russischen, fremdenhässiglich die Hand entgegenreckt und sich ihr zum Gehör anbietet, bei einem Menschen, der, indem er um Serbien willen einen Weltkrieg entzündet, sich zum Mordelmoord des Mordelmoordes an dem österreichischen Thronfolgerpaar macht?

Man wird mit einiger Spannung abwarten haben, wie das bei der Affäre stark betroffene Norwegen, dessen Regierung dieser Lage die Dokumente Casements wird

prüfen können, sich und seinem Boden wird Gültigkeit zu verschaffen wissen. Auch sind wir einigermaßen auf den weiteren Lebensgang des Gemitschenschen Findlayson gespannt. Ebenso möchten wir gern wissen, mit welchen Gefühlen die Zren den geplanten Mordanschlag auf ihren Landsmann aufnahmen. Aber alle diese Einzelheiten kommen nicht in Betracht gegenüber der Frage, ob es mir möglich ist, daß England, der angebliche Hort der Freiheit und Gerechtigkeit, seine Politik auch heute noch mit dem verabschiedungswürdigen Waffen betreibt, die dem Arsenal des finsternen Mittelalters entliehen worden sind.

Deutschland.

Wer hat den Weltkrieg verschuldet? Die ausgedehnte, auf mehr als 1000 Seiten umfassende, wohlgestaltete Schrift von Dr. Karl Helfferich „Die Entstehung des Weltkrieges im Lichte der Veröffentlichung des Dreiervertrages“ ist loben, nachdem die beiden Auflagen in wenigen Tagen nach dem Erscheinen vergriffen waren, in dritter Auflage erschienen. Wenige Bücher dürften sich in dem kurzen Zeitraum von knapp vier Wochen eines solchen Erfolges zu rühmen haben. Aber die Untersuchungen, in denen Ende Januar d. J. Dr. Helfferich, der jetzige Staatssekretär des Reichsjustizamts, nachgewiesen hat, daß die Beweggründe zu dem gegenwärtigen Kriege ausschließlich bei England, Frankreich und England zu suchen und ebenso ausschließlich die russischen, französischen und britischen Staatsmänner für die Verantwortung zu machen sind, verdienen dem gerecht denken und gründlich prüfen den deutschen Volke deshalb so wertvoll und beachtenswert, weil Dr. Helfferich seine Beweisführung auf den von Dreiervertragsmächtern selbst veröffentlichten Dokumenten, und nur auf diesen, aufgebaut, also die Frage, wer den Weltkrieg verschuldet hat, in den besten loyalen und objektiven Weise behandelt. Die Untersuchungen des jetzigen Reichsjustizamts, nachgewiesen hat, daß die Beweggründe zu dem gegenwärtigen Kriege ausschließlich bei England, Frankreich und England zu suchen und ebenso ausschließlich die russischen, französischen und britischen Staatsmänner für die Verantwortung zu machen sind, verdienen dem gerecht denken und gründlich prüfen den deutschen Volke deshalb so wertvoll und beachtenswert, weil Dr. Helfferich seine Beweisführung auf den von Dreiervertragsmächtern selbst veröffentlichten Dokumenten, und nur auf diesen, aufgebaut, also die Frage, wer den Weltkrieg verschuldet hat, in den besten loyalen und objektiven Weise behandelt.

Die Kriegsteilnehmer von unseren Hochschulen. Nach einer im statistischen Teile des „Reichsanzeigers“ veröffentlichten Übersicht haben die Studierenden der deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen mindestens 45000 Kriegsteilnehmer zu bezeichnen. Die Universitäten haben ausserdem 20000 Studierenden beurlaubt, während die Zahl der Studierenden in den beiden vorangegangenen Semestern 61000 bzw. 59500 betrug. Auf Grund zuverlässiger Erhebungen kann angenommen werden, daß aus der Zahl der Studierenden (Männer und Frauen) an den Universitäten etwa 70 v. H. an den Technischen Hochschulen 70-80 v. H. teilnehmende am Kriege im Felde, im Garnisondienst oder im Sanitätsdienst — beurlaubt sind. Das ergibt eine Gesamtzahl von mindestens 45000 akademischen Kriegsteilnehmern.

Die Gumbinner Regierung, die zeitweise nach Ankerburg verlegt worden war, ist wieder nach Gumbinnen übergesiedelt.

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

85. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wertens war bei dem vorurteilslos auf sich gerichteten Blick und der hochabwandelnden Haltung Wertens wie ein Schiffschiff nach oben gezogen. Er sah nicht nur die Augen, die ihm Hilberts meinte, außerordentlich geistigen Coup“ gegen das junge Mädchen im Grunde genommen doch recht plump auswirkte. Er hätte es ja, niedrige Beweggründe hob es seiner warmherzigen Teilnahme für sein Unglück, während es ihm doch die schönen Augen und der Liebreiz Wertens angetan hatten; dazu kam noch das Mittel mit ihrer Unschuld, an die er selbst glaubte.

Er fand sie heute noch interessanter als vor drei Jahren; die Regelmäßigkeit ihres feinen, blauen, ovalen Gesichtens mit den dunkelblauen Augen und tiefpunkten Brauen die man so selten bei blondinen findet, und den zierlichen schwellenden Mund sowie das Ebenmaß der schlanken biegsamen Gestalt vermochte selbst der Jahre vergrämte Jüngling und die Mundwinkel nicht zu verwischen. Sie war immer noch eine Schönheit, wenn auch im Augenblick eine kalte, herbe, durch bittere Lebensschicksale der Anmut beraubte Schönheit.

hände ihm oder dem Geschäftsführer zu meiden. Glauben Sie nur, Fräulein Wertner, Ihre Angelegenheit hat mir bis zu der Stunde fortgesetzt im Gedächtnis, denn ich gewann schon bei der Unterredung im Kaiserhotel bei Rauer die Überzeugung, daß Sie nicht mit Überlegung, sondern in einem, wie soll ich sagen: hypnotischen oder somnambulen Zustande den Schmutz eingestrichelt hatten. Später erfuhr ich ja auch zu meiner Freude die wahre Ursache dieses Zustandes, und die meisten der Worte nicht glauben, fortgesetzt auch jetzt noch hinter meine ehrlichen Absicht, Ihnen Gutes zu erweilen, um so Ihre durch meine, doch sicherlich zu entschuldigenden Irrtum herbeigeführte schlimme Lage in etwas zu bessern, dann sehe ich kein Mittel, wie ich den mich bedrückenden Gedanken los werde, von Ihnen als elender Denunziant verabschiedet zu sein.

Werte hatte ich während dieser langen Erklärung unangenehm betrachtet. Sie sah ich durch seine Versicherung der „ehrlichen Absicht“ entmannt. Das war nicht die Art eines Menschen, der die Kenntnis des Geheimnisses eines anderen für irgend einen egoistischen Zweck auszuheben beabsichtigt. Seine Worte klangen so überzeugend wahr, daß schon böser Wille dazu gehört haben würde, sich anders zu dem Sinne ergab, zu denken. Sie erinnerte sich jetzt seines Verhaltens vor Gericht bei seiner Anklage als Zeuge, die darin gipfelte, daß die Tat sehr wohl in einem Zustande geistiger Anwandlungsfähigkeit vollführt sein könne; auch des Zulamentreffens am Wagen gedachte sie und der dabei gesprochenen kurzen teilnehmenden Worte. Freier gelangt sie sich, daß ihr hier im Hause bis heute nur die Meinung der Schlichter und in Gehalt bis vor einigen Tagen überall mit jarter Nachsicht in Bezug auf ihre geringen Leistungen in der ihr fremden Beschäftigung begegnet worden war.

Gab es denn nach den bisher gemachten trüben Erfahrungen wirklich noch Menschen, die für ihr Unglück ein Herz hatten und sie nicht kalt und lieblos wieder hinausziehen, sobald sie erfuhr, wer sie war? fragte sie sich. Sie sagte Vertrauen zu ihm und sah jetzt mit einem wärmeren Blick zu ihm auf.

Ich bitte um Entschuldigung, denn ich, beeinflusst durch den Brief meiner Mutter, und durch die trüben Erfahrungen, die ich in anderen Häusern machen mußte, sobald man von meiner Befragung als Ladbiedin erfuhr, Ihrer Handlungsweise mit Mißtrauen begegnete.

Sie reichte ihm die Hand, die er freudig ergriff und lebhaft schüttelte.

Und nun bleiben Sie doch, Fräulein? Meine Schwester würde sich sehr freuen, eine junge Dame aus guter Familie, wie Sie es sind, dauernd als Freundin

um sich zu haben. Wir beiden leben sehr zurückgezogen. Nicht nimmt mein Geschäft zunächst noch nötig in Anspruch, denn mein Onkel, von dem ich, wie Sie wissen, die Fabrik erbt, hat sich krankheitshalber in den letzten Jahren wenig um sie gekümmert.“

Werte sah sie heute noch interessanter als vor drei Jahren; die Regelmäßigkeit ihres feinen, blauen, ovalen Gesichtens mit den dunkelblauen Augen und tiefpunkten Brauen die man so selten bei blondinen findet, und den zierlichen schwellenden Mund sowie das Ebenmaß der schlanken biegsamen Gestalt vermochte selbst der Jahre vergrämte Jüngling und die Mundwinkel nicht zu verwischen. Sie war immer noch eine Schönheit, wenn auch im Augenblick eine kalte, herbe, durch bittere Lebensschicksale der Anmut beraubte Schönheit.

„Wenn Ihre Vermutung, daß Ihr Vorfahren den jungen Leuten bereits bekannt sein müßte, zuträfen sollte, so wäre mir das allerdings sehr unangenehm. Ich habe Ihr Unglück nur Hilberts und meiner Schwester erzählt und beiden eingeschwiegen, keinem Menschen etwas davon mitzuteilen. Ich bitte Sie, nichts zu überleihen. Gehen Sie zunächst ruhig wie sonst an Ihre Arbeit, ich werde nachforschen, ob es sich so verhält, wie Sie vermuten. Im Übrigen behalten Sie unter meinem Schutze. Sollte sich jemand von meinen Angestellten oder Arbeitern jemals etwas gegen Sie herausnehmen, so werde ich mich Bestrebenden zur Verantwortung ziehen. An Ihre Frau Mutter werde ich logisch schreiben und ihr die nötigen Aufklärungen über mein Verhalten geben, damit sie sich Zureden nicht länger für.“

Werte hatte immer mehr Vertrauen zu ihrem Chef, so menschlich schützend hatte nach nie ein Fremder sich um ihr gehandelt, selbst der junge Schiefer in Münster nicht, der doch vorgab, sie zu lieben, sie aber doch aufgab, als er ihre Befragung erfuhr. Sie überlegte einen Augenblick, dann sagte sie:

„Ich will verstanden, ob ich das Mißtrauen der Herren im Gehalt belegen kann. Sie oder Herr Hilbert haben vielleicht die Güte, die Herren über mein Unglück aufzuklären.“

(Fortsetzung folgt.)



## Provinz und Umgegend.

**Salz, 23. Febr.** In der gestrigen Stadtvorbernehmung verbrachte sich Stadtrat Bäum über die Brotverpachtung. Er führte u. a. aus: Es wird ein Einheitsbrot von 4 Pfund und für Weizenbrot von 75 Gramm eingeführt. Die Höchstmenge von Weizen (Brot) ist auf 4 Pfund pro Woche und Kopf der Bevölkerung bemessen. Die Ausgabe von Brotmarken ist auf 10 Pfund zu betragen. Dazu ist zunächst eine Personenaufnahme nötig. Diese Arbeit, die 14 Tage erfordert, wird zurzeit erledigt. Im Anblich an die Polizeiverordnung wird die Brotmarkenaussgabe eingerichtet; in zwei Revieren, wo das nicht angängig ist, sind Läden gemietet. Es werden aus Metall 1.800.000 Brotmarken ausgearbeitet.

**Hitzefeld, 23. Febr.** In einem bedeutenden Unglücksfall ist es am Sonntag in der Hitzfelder gemischten Fabrik gestorben. Aus irgend einem Grunde wurde ein Behälter mit ätzendem Phosphor umgedreht. Die Flüssigkeit traf mehrere Arbeiter, von denen drei erheblich verletzt wurden. Am schlimmsten wurde ein Arbeiter aus Hitzefeld verletzt, der, obwohl er sofort in einen Wasserbehälter sprang, schwere Brandwunden am Oberkörper davontrug.

**Magdeburg, 23. Febr.** Der Verein für Brauereien von Magdeburg und Umgegend, e. V., teilt mit, daß sich ihm angegeschlossen Brauereien gesammelt haben. In Aussicht auf die gegenwärtige Lage bei Preis für das Bier in Preußen und Schlesien um etwa 15 Prozent zu erhöhen.

**Torgau, 23. Febr.** Zur Unterbringung des Volksschülererzennens-Seminars Torgau steht der neue Etat des Kultusministeriums eine vierte und letzte Rate von 172.000 Mk. vor. Ferner ist zur weiteren Ausstattung des Seminars eine Summe von zusammen 207.670 Mk. auszuweisen, darunter ist auch das hiesige Lehrerseminar mit eingeschlossen.

**Verenburg, 23. Febr.** Kreisdirektion und Polizeiverwaltung haben folgende Höchstpreise für Kartoffeln eingeführt: Beim Verkauf der Sorten Daber, Imperator, Monium bonum, Wiso dale, Topas und Zindulrie: bis 10 Pfund 5 Pf. für das Pfund, über 10 Pfund bis 50 Pfund 5 1/2 Pf. für das Pfund, über 50 Pfund 5 Pf. für das Pfund, bei allen anderen Sorten bis 10 Pfund 6 Pf. für das Pfund, über 10 Pfund bis 50 Pfund 5 1/2 Pf. für das Pfund, über 50 Pfund 4 7/8 Pf. für das Pfund. Die Preise beziehen sich auf gute verlesene Ware von 3, 4 Ventner. Mindesthöhe bei Lieferung frei ins Haus, unvollstene und geringere Sorten müssen entsprechend billiger abgegeben werden.

**Trotha, 23. Febr.** Eine empfindliche Strafe erhielt ein russischer landwirtschaftlicher Arbeiter aus Dorn. Er hatte ohne Erlaubnis Mitte Januar das Orispolgebiet überschritten und erhielt dafür, weil ihm das heimliche Verbot des hiesigen General-Gouverneurs bekannt war, 2 Monate Gefängnis.

**Wersau, 23. Febr.** Seit längerer Zeit kamen Selbstmorde, die auf besserer Potentials aufgeben, in der Provinz Sachsen Untersuchung ergab nun, daß ein hiesiger Potentialsbesitzer diese Sendungen unterschlagen und verbraucht hatte. Bei der Hausuntersuchung fand man eine Menge bedeutendes Material: Zigarren, Schokolade, Verpackungen usw. Der Verdacht wurde sofort verhaftet.

**Weimar, 23. Febr.** Am Sonnabend erkrankte sich in Jena die Tochter des früher hier wohnhaft gewesenen Schriftstellers Dr. Kollisch. Besondere ist dieser wie sein Sohn ebenfalls durch Erkranken freiwillig aus dem Leben geschieden. Ein anderer Sohn hat sich ertränkt. Den Hauptanteil an diesem tragischen Geschehnisse haben vermuthlich miltäre Familienverhältnisse.

**Erfurt, 23. Febr.** Ein gemeingefährlicher Potidieb konnte hier unwidriglich gemacht werden. Es ist ein 20 Jahre alter, hellgelber Mann namens Schützler. Er ist durch die Freistadt belästigt, im Hauptbahnhofe von den Gehörlosen die Kränken und Mädchen aufzuhalten, einige sich anzusehen. Einmal war ihm sogar ein Hundertmarkstück zur Beute gefallen.

**Erffurt, 23. Febr.** Bei Angula brannte die große Fäbelsche Windmühle gänzlich nieder. Es wurden dabei beträchtliche Weizenkörner eingeschert.

**Behra, 23. Febr.** Auf dem Hofgut Kräuhenberg, exploitiert in der Herrmannsdorf Wohnung die Petroleumlampe. Dabei wurde die Ehefrau Hermann von Schwär durch Brandwunden verletzt, daß sie bald darauf starb. Der Gemann mußte infolge der erlittenen Brandwunden ins Krankenhaus übergeführt werden.

**Dröben, 23. Febr.** In letzter Zeit sind in Sachsen mehrere große und kleine Entstellungen die hier und da die Vermutung aufkommen lassen, daß sie von feindlichen Ausländern aus politischen Gründen angelegt worden seien. Dieser Vermutung gibt jetzt die Amtshauptmannschaft Kamenz in der sächsischen Provinz Ausdruck, indem sie in einer Bekanntmachung den Vorbehalt ausdrückt, daß im englischen Solde stehende Ausländer es sich zur Aufgabe machen, insbesondere Getreidevorräte durch Inbrandsetzung oder Sprengung zu vernichten. Die genannte Behörde weist deshalb die Ortspolizeibehörden und die Gendarmen an, die zur Aufbeahrung des Getreides dienenden Räume sorgfältig zu überwachen, namentlich darauf zu achten, daß kein Ausländer den Inlandsbesitz verläßt. Auch an die Bevölkerung wird die dringende Aufforderung gerichtet, dabei mitzuwirken, daß die Getreidevorräte vor verbroderlichen Händen bewahrt bleiben.

## Merseburg und Umgegend.

24. Februar.

**Ausgabe von Brotsorten.** Nach einer Bekanntmachung des Kgl. Landrats sollen die Brot- und Weizenarten, wenn irgend möglich, bis zum 1. März ausgegeben werden. Es ist zunächst eine Aufnahme der ortszugehörigen Bevölkerung notwendig, um festzustellen, wer Brotsorten erhalten soll. Die Zählung erfolgt hieselbst durch die Polizeiverwaltung, auf dem Lande durch die Gemeinde- und Gutsbesitzer. Es werden Klassenlisten ausgegeben, die durch die Hausbesitzer auszufüllen sind. Auf Grund dieser Listen werden dann die Brotsorten ausgegeben. Wir weisen unsere Leser hierauf hin und bemerken gleichzeitig, daß derjenige, der nicht mitgefaßt wird, für die nächste Zeit kein Brot erhält. Falsche Angaben sind mit hohen Strafen bedroht. Die Ausgabe der Brotsorten ist erforderlich im Interesse des Einzelnen wie auch der Allgemeinheit zum Schutze und Wohle unseres Vaterlandes.

**Verhaftung eines Helben.** Auf dem Friedhofe in Belgern wurde am Montag die Leiche des am 12. d. Mts. bei der Schlacht bei Jena gefallenen Infanterieregiments Alex. d. G. vergraben. Derselbe war früher Hauptmann und Kompaniechef im 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 153 hieselbst und dann im Infanterieregiment Nr. 72 in Torgau. Zur Leichenparade war ein kriegstarker Zug der 72er aus Torgau erschienen, welcher die üblichen drei Salven über das Grab des toten Helben feuerte. Außer den Familienangehörigen hatten sich viele Offiziere und Leibtrugende aus dem Bürgerland eingefunden. Auch die beiden Militärvereine erhielten dem Toten die letzte Ehre, während eine Militärkapelle und Spielleute die Trauermusik stellten.

**Nut von Felde der Ehre** starb den Selbstmord fürs Vaterland am 11. Februar in Frankreich der Reservist vom Infanterieregiment Nr. 39 Paul K. h. n. er von hier.

**Veränderung.** Der bisherige Offiziersstellvertreter Franz Mehnert, Privatier der Firma Paul Mehnert & Co. hieselbst, ist am 12. Februar d. J. mit Patent vom 18. November 1914, zum Leutnant befördert worden.

**Bestimmung der Abnahmeerzume für Dauerware.** Im Sitzungszimmer der sächsischen Sparkasse, Burgstraße 1, findet am kommenden Freitag, den 26. d. Mts., die Festsetzung der Abnahmeerzume für Dauerware statt. Die Erstanten derselben für die Schloßherren werden gehalten, sich vorbesitz in der Zeit zwischen 5-6 Uhr nachmittags einzufinden.

**Küchenabfälle als Viehfutter.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Polizeiverordnung betr. die Verwertung der Küchenabfälle als Viehfutter mit dem heutigen Tage in Kraft tritt. Konsumenten, in deren Hause die Küchenabfälle sehr lang sind, die Viehfüttern zu verwenden, werden aufgefordert, bis zum 27. d. Mts. der Polizeiverwaltung hieselbst Mitteilung zu machen und dabei anzugeben, wer die Küchenabfälle verwertet. Insbesondere wird noch darauf hingewiesen, daß, wenn keine Küchenabfälle sehr verputzt oder sehr länger Zeit an Viehfütter abgibt, von der Abführung nichts betroffen wird. Das gilt auch für diejenigen, die sich bisher nicht gemeldet haben. Diese sind aber zur Anzeige bis zum 27. d. Mts. verpflichtet.

**Dem Frühling entgegen!** Es weht schon manch laues süßliches Zwischenglühen leicht und eine ältere Melodie. Das altbekannte Lied vom rauhen Wintergebell, der sich nicht gleich vertreiben lassen möchte. Aber es heißt auch diesmal: Es muß doch Frühling werden! Immer ist's ein eigenes Sehnen und Hoffen, das in westlichstem Geelen die Herz-Vertraute durchklingt. Soll man's poetische Romantik nennen und lächelnd darüber zur Angelegenheit sprechen? Ach, ist doch etwas wirklich Entzückendes und etwas ein Menschensich dem Frühling entgegenhilt. Es ist ein Lebens- und Glüdesbedürfnis, eht menschlich, ganz selbstverständlich, und wir möchten uns schier wundern und ein Gefühl des Bedauerns haben, wenn dieses Glüdesbedürfnis irgendwo verdrängt worden wäre. Und jetzt folgt ein ganzes Volk auf das Kommen des Frühlinges mit der Hoffnung, treu hat es den Kriegswinter durchgehalten. Es ist ein harter Geduldskampf geworden, dieses farbige Völkergelächeln. Allein, wir hoffen auf den bestimmten und nicht zu fernem Sieg unserer gerechten Sache. Wir glauben an einen neuen Frühling unseres Volkes, an seine große Senkung auf Erden. Der große Kurstich hat seiner Zeit an den schlichten Deutschen die heranzunehmende Meinung gerichtet: „Gedenke ein jeder, was er für die Ehre des deutschen Namens zu tun habe, um sich gegen ein eigenes Blut und sein Vaterland nicht zu verdingen. Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ Vor dem Kriege ist dieser bedeutsame Ruf wohl hin und her in stillen Köpfen in eine gewisse Berechnung geraten gewesen; aber jetzt hat er allenfalls ein neues, ein höheres Geistesleben und es wird sicherlich froh und eindringlich weiter klingen. Also, trotz der Not der Zeit, es soll und kann bei uns kein Verzagensein, sondern es will und muß die große, leuchtende Hoffnung — ferndeutsche Hoffnung, ihre helle Sprache reden. Nur freudig und getrost dem Frühling entgegen!

**Alle englischen abfahren Eisenbahngesellschaften haben die Freifahrt für alle als Eisenbahngäste und Reisenden für Kriegsgefangene bestimmten Gegenseite zugesichert. Die Eisenbahn eine deutsche Kriegsgefangene in England müssen über Wilsingen Folkestone abgefertigt werden, die deutsch sichtbare „Prisoner of War“, die Adressen des Erhaltenen mit dem Namen des Internierten nach dem Namen „Co. South Gate und Chikan Railway Company's Irland keine Fremdenüberführung zugesichert.**

**Weiterer Bedarf an Liebesgaben.** Von der Zentrale der Freiwilligen Krankenpflege schreibt man uns: Durch irrtümliche Auslegung einer Zeitungsnachricht scheint die Geseftlichkeit weiter Kreise und das Spenden von Liebesgaben für die Truppen erheblich eingeschränkt zu sein. Es wurde bekannt gemacht, daß bei der Pharmazie noch Körperteile an Liebesgaben vorhanden wären, die aus militärischen Gründen nicht an die Front gebracht werden konnten. Dies war zurechtfindend für Teile der Pharmazie, aber nicht für deren sämtliche Arzeneien. So hat beispielsweise die 8. Armee, die sich in der Gegend von Wladimir mit denen die meisten Truppenteile ausreichend versorgt sind — andauernd Bedarf an Liebesgaben, die auch jederzeit ungehindert zugeführt werden können. Ebenso wären die Arzeneien im Westen für erneute Liebesgaben durchaus empfänglich. Es ist daher sehr erwünscht, daß die im ersten Salzhahn des Krieges in ganz Deutschland betätigte Geseftlichkeit auch weiterhin für die Versorgung unserer Truppen mit notwendigen Liebesgaben sorgt.

**Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.** Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, welche bei Ausbruch des Krieges ins Leben getreten ist, wird aus allen Kreisen des Deutschen Volkes, auch des Heeres im Felde, die warmste Unterstützung zuteil. Ihre Aufgabe ist angeordnet überaus schweren Opfer, die der Krieg bereits an Heidenleben gefordert hat und wohl noch fordern wird, eine ungeheure, und es müssen dementsprechend auch ganz außergewöhnlich bedeutende Mittel zusammenkommen, um

das zu erreichen, was die Nationalstiftung sich zum Ziele gesetzt hat und im Interesse der Kriegs-Witwen und -Waisen zur Durchführung bringen muß. Die Aufgabe umfaßt die Fürsorge für die Hinterbliebenen des ganzen Heeres, einschließlich der Fliegertruppen und sonstiger Spezialformationen, sowie insbesondere auch der Marine mit ihren Uferposten. Um so wichtiger ist es aber, daß jede Verschlechterung bei der Sammlung der erforderlichen Geldmittel vermieden wird. Es ergeht deshalb die dringende Bitte an alle Kreise des Deutschen Volkes, dahin streben zu wollen, daß, um das große Ziel zu erreichen, jede Sonderbestrebung auf diesem Gebiete unterbleibe. Nur dann wird es möglich sein, die Mittel zusammen zu bringen, welche zur Erlangung dieser gewaltigen Aufgabe erforderlich sind. Da der Nationalstiftung für die Durchführung dieser Fürsorge-Werke in hunderttausender Weise die Mitwirkung der Marine- und Seeresellen gewährt werden ist, so ist völlige Sicherheit dafür geboten, daß bei der Hilfsstätigkeit die Hinterbliebenen aller Truppenteile des Heeres wie der Marine ohne Ausnahme gleichmäßig bedacht werden.

**Gänsejagd in der Kriegszeit.** Von allen Zweigen der Gänsejagd ist die Gänsejagd derjenige, der auch in dieser schweren Zeit des Körnerertragsmangels nicht eingegränzt zu werden braucht, der vielmehr in vollem Umfange aufrecht erhalten werden kann. Da die Gänse in der Hauptzahl Weidenbögel sind, können sowohl die Jagst als auch die Jungtiere mit Grünfutter und Karrefutter bis zur Vereindrigung der neuen Ernte vollständig erhalten werden. Der Gesamtheit des Volkes aber wird durch die Gänsejagd wertvolles Fleisch dargeboten, welches in dieser ersten Zeit so sehr nötig ist. Darum mögen die bisherigen Gänsejäger auch in diesem Jahre vor der Jagst mit Jungtieren nicht zurückbleiben. Aber auch die Anstaltsjäger, deren Raum- und Futterverhältnisse die Jagst möglichst erleichtern lassen, sollten damit einen Versuch machen.

**Prüfung von Fleischbeschauern.** Für die Prüfung von Fleischbeschauern, die in Halle a. S. abgehalten ist, habe ich Termin auf Mittwoch den 31. März d. J., von 9 bis 11 Uhr anberaumt. Zur Prüfung dürfen 30 Prüfungsvorstellungen nur zugelassen werden. Die Bewerber, die 1. den 29. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und 2. körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind; 3. mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S., Eisenleben, Weißenfels oder Naumburg a. S. genossen zu haben. Anmeldebücher dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weißenfels, Zeitz, Eisenleben und Naumburg a. S. durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorständen der Prüfungskommission zu richten.

**Die Wehrkraft der Provinz Sachsen und der Krieg.** Die gesamte waffenfähige deutsche Wehrkraft steht im Kampfe. Auch in der Provinz Sachsen sind viele Schulhäuser in Stadt und Land ohne Lehrer. Sie sind ins Feld gezogen, das vorzuliegen, was sie lehrten: Treue dem Vaterlande bis in den Tod. Nach den amtlichen Verlustberichten von Lehrern der Provinz Sachsen sind bisher 1000 Lehrer, 1000 und auf dem Wege zum Feld der Ehre gefallen. — Die Verluste des höheren Lehrstandes betragen bis zum Schlusse des Jahres 1914 558 ihrer Mitglieder, wovon 22 auf die Provinz Sachsen entfallen.

**Deutsche Turnerzeitung und Olympische Spiele.** Der gefestigte Ausblick der Deutschen Turnerzeitung hat die Verhältnisse der Deutschen Turnerschaft, wegen der Olympischen Turnerzeitung der Olympischen Spiele 1916 soll mit dem Vorstehen des Reichsausschusses v. Pöhlhoff verhandelt werden. Am 13. Mai soll ein allgemeiner Tag der Begründung einer besonderen Kriegswirtschaft für die Deutsche Turnerzeitung soll zunächst Abstand genommen werden.

**Gefäßgüter.** Wie uns mitgeteilt wird, ist es dem Vorstand des hiesigen Gefäßgüter-Bereins gelungen, 60 Zentner Gefäße für die Mitglieder sicher zu stellen. Die Gefäße ist beim Vereinsmitglied Dr. A. Lehmann a. Noter Brüderstr. in Empfang zu nehmen, wobei die Gefäßgüter zu bringen sind. Die Mitgliederkarte für 1915 dient als Ausweis.

**Vaterländischer Abend.** Am Sonntag den 28. Febr., abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle Wilhelmstraße der dritte vaterländische Abend des Mobilisations-Ausschusses des „Roten Kreuzes“ statt. Es sind musikalische Vorträge (Klavier, Geige, Orgel) vorgesehen, zu denen Damen und Herren aus Merseburg und Umgegend sich liebeswürdig zur Verfügung stellen haben. Anschließend wird reichhaltig das Abendessen im Stimmensaal, aus dem inneren Leben Deutschlands in den ersten Monaten, besonders den ersten großen Wochen des Krieges, gezeigt. Höheres ergeben die Anzeigen. Es wird hier auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht, deren Ort den „Roten Kreuz“ und der „Kriegsnotleidende“ zu der Hälfte zuzahlen.

**Über die Verletzungen eines Infanterieschütsen** konnten mit dieser Tage Betrachtungen anstellen, als uns das ziemlich starke Eisenrohr einer Autobremse im Auftrage des Mechanikers Engel hier vorgelegt wurde. Es handelte sich dabei um einen Teil seines Kräfteorgans, in dem im August vor. Jahres auf der Weissenfelder Chaussee der Mechaniker Engel Jun. von einem Wagniswagen angefahren und bekanntlich schwer verletzt wurde. Einer der damals dem Auto nachgehenden Schiffe hatte das Eisenrohr gerade an einer durch einen Messingring verstärkten Stelle getroffen und trogden das eigene Rohr einseitig durchschlagt, so daß die Kugel erst auf dem in der Höhe befindlichen Stahlkern einen nachfolgenden Widerstand fand. Man kann aus dieser Wirkung Schluß ziehen auf die Verwundungen, welche eine solche Kugel im menschlichen Körper unter unglücklichen Umständen anrichten kann.

**Im Schaufel der Kunst- und Handwerkszweige** ist seit 1. Febr. Entstanden 3. ist von hochbedeutend ein vom Kunstgewerblichen M. S. ausgeführtes Fabrik des Feldmarischalls von Linden-burg ausgeführt. Wir machen auf dieses Werk eines jungen Merseburgers noch besonders aufmerksam.

**Brennende Straßenlaternen am hellen Tage** konnten Passanten am Dienstag nachmittags gegen 4 Uhr in der Straße hinter und auf der Salzenstraße Straße beobachtet. Wahrscheinlich hat ein Unterbrecher sich an dem Apparat in der südlichen Gasanstalt zu schaffen gemacht und die Laternen einige Stunden zu früh angezündet.

**Zur Richtigmittlung.** Wie uns mitgeteilt wird, findet am heutigen Tage eine











# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Bakteriellen — Kurzeifel

Anzeigenpreis: Für die einfachste Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 47.

Donnerstag, den 25. Februar 1915.

41. Jahrg.

**Der zweite englische Truppentransport Dampfer versenkt. — Große russische Verluste bei Grodno. Bisher 300 Geschütz in Masaren erbeutet. — Die Festung Calais von einem Zeppelin mit Bomben beworfen — Neue Erfolge in der Champagne und den Vogesen.**

## Frei vom russischen Joch.

Die Bukowina ist von den Russen zum größten Teil geräumt worden, und unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung haben österreichische und deutsche Truppen mit klingendem Spiel ihren Einzug in Czernowitz, der bukowinischen Hauptstadt, gehalten. In Kampf und Sieg, in Leben und Tod vereint — das ist die Lösung, die dem deutsch-österreichischen Koalitionskrieg ein auszeichnendes Gepräge verleiht und ihn heraushebt aus der Zahl der Koalitionskriege der Vergangenheit, in denen nur zu häufig Neid und Zwiethracht den Gang der militärischen Operationen hemmten. Diefem festen Zusammenstehen unter einheitlicher Führung sind auch die neuesten Vorbeere zu danken, mit denen Deutschland und Österreichs Soldaten dort drinnen in der Bukowina ihre siegenwählenden Fahnen umwinde haben.

Die Niederlage der Russen in der Bukowina und der siegreiche Einzug unserer Truppen in Czernowitz sind weniger unter strategischem als unter politischem Gesichtspunkte zu bewerten, und zwar vor allem mit Rücksicht auf das benachbarte Rumänien. Die Volksstimmung in Rumänien ist bekanntlich geteilt. Während die Befolkenener und für den Regierungskreis verantwortlichen Kreise auf dem Standpunkte der Neutralität beharren und keinerlei Neigung zu einem Zusammengehen mit dem Dreierbündnis hegen, lebt in den Massen vielfach der Drang nach einer Erweiterung des rumänischen Staatsgebietes auf Kosten Österreichs, Ungarns, und zwar speziell nach Siebenbürgen und der Bukowina. Es hängt dies mit den ethnographischen Verhältnissen der genannten beiden Kronländer der österreichisch-ungarischen Monarchie zusammen. Siebenbürgen und die Bukowina sind nämlich stark mit rumänischen Volkselementen durchsetzt. Nach der letzten in der Bukowina vorgenommenen Volkszählung gab es daselbst unter je tausend anwesenden österreichischen Staatsangehörigen 213 Deutsche, 44,5 Polen, 333,8 Ruthenen, 343,8 Rumänen und 13 Magyaren. Man ersieht hieraus, daß die Rumänen an Volkszahl die zweite Stelle in der Bukowina einnehmen und hierin nur noch von den Ruthenen um ein wenig übertroufen werden.

Da über die Bevölkerungsverhältnisse Österreich-Ungarns, Rußlands und der Balkanländer infolge deren Vielgestaltigkeit und Punktigkeit eine grandiose Unkenntnis beim großen Publikum zu herrschen pflegt, dürfte es vielleicht für manchen unserer Leser interessant und lehrreich sein, wenn hier ein kleiner Exkurs über Rumänien und Ruthenen und deren unterschiedliche Volksart eingehalten wird. Es erscheint dies umso zeitgemäßer, als gerade der gegenwärtige Weltkrieg den ganzen Komplex von Problemen, die sich in politischer, staatsrechtlicher, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht um jede der beiden Nationen gruppieren, von neuem stark in den Vordergrund des Interesses gerückt hat. Rumänen und Ruthenen haben trotz des verwandtschaftlichen Klanges ihrer Namen nichts miteinander zu tun, sondern sind beide durch eine breite ethnologische Kluft getrennt. Die Gesamtzahl der Rumänen wird von Dehn auf 10 Millionen geschätzt; davon entfallen 5 1/2 Millionen auf das Königreich Rumänien, 3 Millionen auf Ungarn, 1 Million auf Westarabien und 300 000 auf die Bukowina. Außer Rumänien selber zählen also auch Rußland und Österreich eine erhebliche Anzahl Rumänen zu ihren Untertanen.

Ihrer völkischen Herkunft nach stellen die Rumänen ein Mischvolk aus Slaven und den Nachkommen der alten Römer dar, die einst an der unteren Donau die blühende Provinz Dacien gegründet und mit Ansiedlern aus ihrer Mitte besetzt hatten. Auch die rumänische Sprache, von der einzelne freilich behaupten wollen, daß sie unter allen lebenden Sprachen dem Lateinischen am nächsten stehe, trägt den Charakter eines gemischten Idioms, indem die Endungen und Flexionen slavische, die Stämme der Wörter aber zumeist romanische Form aufweisen. Die Ruthenen teilen mit den Rumänen das Schicksal, daß sich auch bei ihnen nationale und staatliche Zusammengehörigkeit keineswegs beden. Die 24 Millionen Kleinrussen des Zarenreiches, die sich selber lieber Ukrainer nennen, sind durchaus eines Stammes und einer Sprache mit den Ruthenen Ostgaliziens und der Bukowina. Sie sind ein slavischer Volkstamm und stehen von allen slavischen Volkervölkern den Großrussen am nächsten. Trotzdem aber bestehen auch zwischen Kleinrussen und Großrussen recht erhebliche völkische und sprachliche Unterschiede, die sich keineswegs bloß auf unbedeutende dialektische Verschiedenheiten zurückführen lassen, wie es die Befürworter einer bruderal großrussischen Unifizierungspolitik darzustellen versuchen. Nicht umsonst belegen sich Großrussen und Kleinrussen gegenseitig mit Spitznamen, indem der Kleinrussen den Großrussen „Kozop“ (Kochschüssel) und der Großrussen den Kleinrussen „Choch“ (Spiegel) überzogen wieder.

Die Bukowina und öffentliche dichte öffentliche stammesreichlich reichen zweifelrussischen pflegt wenn e Abneigung doch hat dar des Gr ungarisch österreich und in Volksg Grund und un erbelen bewies in Czernowitz und den übrigen Städten der Bukowina auch von dem rumänischen Volksteil begrüßt worden sind. Die Ruthenen Ostgaliziens und der Bukowina aber werden nach den Erfahrungen der russischen Invasionsperiode sicherlich kein Verlangen mehr hegen, die eigentümlichen Segnungen des russischen Regiments, deren vornehmstes Symbol die Nagaitz oder Kofakenpeitsche ist, bauernd auf sich zu nehmen. Vielmehr zeigt die Begeisterung, mit der die Verbündeten allenthalben aufgenommen worden sind, daß man auch auf rutenischer Seite diese „Segnungen“ richtig einschätzen gelernt hat, und daß etwaige russenfreundliche Stimmungen, wie sie der Gegensatz zu den polnischen Großgrundbesitzern im

Laufe der Jahre bei der unwissenden rutenischen Landbevölkerung hier und da gezeitigt hatte, gründlich verfliegen sind.

## Dr. Wagners Parlamentsjubiläum

Le. Gewiß ist die Kriegszeit wenig geeignet zur Veranstaltung starker Feste. Selbst in so siegesfreundlichen Tagen, wie wir sie jetzt durchlebt haben, darf der abermaligen Befreiung Ostpreußens von russischer Bedrohung durch Sindenburgs glorreiche Taten, hält man sich mit Recht von lauten und üppigen Festlichkeiten zurück. Und doch brachte ein Jubiläum, wie es der Reichstags- und Landtagsabgeordnete der fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Wagners, am 20. Februar feiern durfte, ganz von selbst dazu, diesen verbieten Parlamentarier die Schritte der Dankbarkeit und Verehrung auszusprechen, die die Partei für ihn empfindet. Da der Reichstag zur Zeit nicht in Berlin verammelt ist, so fiel es der preussischen Landtagskammer, deren Vorsitzender der Jubilar ist, auf dieses Tages festlich zu gedenken. Dem Dr. Wagner als eine würdige ehrenvolle parlamentarische Tätigkeit als Vertreter stets eines und desselben, bei allen Wahlen gegen starke Gegner siegreich behaupteten Wahlkreises, des dritten medienburgischen Kurdisch-Unterricht, zurückzuführen dürfte. So veranlaßte ihn die zahlreiche Abgeordnete der Partei mit Vertretern der Partei selbst am Abend des 22. Februar zu einem einfachen Festmahl im Hotel Czexelhor in Berlin und begangen eine, in ihrem Verlauf ungemein stimmungsvolle, von Ernst und Humor getragene Feier. Die hierbei gehaltenen Ansprachen brachten herdic Dokumente für des Jubilars hingebende, opferfreudige und erfolgreiche Parteitätigkeit, die mit der Entfaltung der Partei während des letzten Vierteljahrhunderts in einer für die Partei stets förderlichen, verdienstvollen Weise verbunden gewesen ist.

In schlichter Weise beantwortete der Jubilar und wohl seinen Dank für die Ehrung seiner Person und Arbeit Erinnerungen an die politisch so bewegte Parlamentszeit, die er unter vier Reichstagen, Caprivi, Hofenlohe, Bülow und Bethmann Hollweg, mit ihren so grandiosen historischen Persönlichkeiten durchlebte, gedachte Eugen Richters, der ihn einst als einen noch jungen Helden in das Parlamentische berufen, wie auf die Wandlungen hin, die die Partei in Seeresfragen, Sozialpolitik und Kolonialpolitik durchgemacht, immer betreibt, die Zeit mit ihren stets neuen Aufgaben richtig zu verstehen und gedachte dann zuletzt der großen Zukunftsaufgaben, die gerade der fortschrittlichen Volkspartei nach dem Kriege warten werden. Er schloß mit einem ergreifenden Appell, zur rechten Zeit an der rechten Stelle zu stehen, treue Sammentarbeit zu tun, in der Hoffnung, reiche Früchte zu schaffen für die Zukunft des deutschen Volkes.

Werte in ihren Einzelheiten überaus feine, gedankenvolle Rede bereigte so recht das politische Charakterbild dieses Parteiführers wieder, der die eigene Person hinter die von ihm vertretene Sache zurückstellt, tief in die politischen Aufgaben einzufragen weiß, sich nie Scheit, aus den Erfahrungen des politisch und wirtschaftlichen Lebens zu lernen, immer dafür befoht, seinen deutschen Volk im Geist eines schlichten aber den politischen Fortschritt geistlichen Eiferstrebens zu wirken. So wurde er denn auch jubelnd von den Festteilnehmern umringt, die ihn mit herzlichsten Wünschen für seine fernere, hoffentlich noch recht lange parlamentarische Tätigkeit begrüßten. Auch der beiden anderen Jubilare, die mit Dr. Wagner am 20. Februar auf eine 25jährige ununterbrochene parlamentarische Tätigkeit im Reichstage zurückblicken konnten, der Abge. v. Haber und v. Scharmann wurde gedacht, indem man Glückwünsche telegraphisch an sie ablandte.

## Zur Kriegslage. Vom Geetrien.

Wieder ein englischer Truppentransportdampfer versenkt. Berlin, 23. Febr. Gestern nachmittags 4 Uhr 45 Min. ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachhead durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. (W. T. B.)

